

NACHHALTIGKEITS- ENTWICKLUNG 2015

3. Sachstandsbericht



STADTGEBURTSTAG
KARLSRUHE 2015



IMPRESSUM

Stadt Karlsruhe

Amt für Stadtentwicklung
Zähringerstraße 61
76133 Karlsruhe

Leiterin:

Dr. Edith Wiegelmann-Uhlig

Bereich:

Statistik
Andrea Rosemeier

Bearbeitung:

Amt für Stadtentwicklung:

Thorsten Ach
Christine Janoschka
Willi Pradl
Andrea Rosemeier
Ralf Späth
Juliane Schaber

Umwelt- und Arbeitsschutz:

Dr. Volker Hahn

Layout:

Stefanie Groß, Amt für Stadtentwicklung

Telefon: 0721 133-1230

Fax: 0721 133-1239

E-Mail: statistik@karlsruhe.de

Internet: www.karlsruhe.de/statistik

Bildnachweis:

Titel: Umwelt- und Arbeitsschutz Karlsruhe

Seite 7: Umwelt- und Arbeitsschutz Karlsruhe

Seite 21: © panthermedia.net/Wavebreakmedia ltd

Seite 33: © panthermedia.net/Monkeybusiness Images

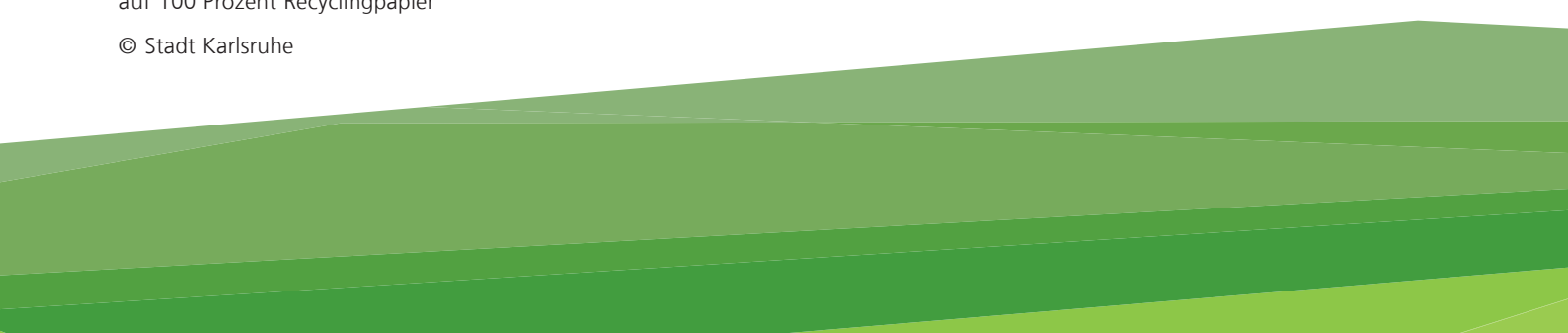
Seite 45: Büro für Mitwirkung und Engagement

Stand:

März 2015

Gedruckt in der Rathausdruckerei
auf 100 Prozent Recyclingpapier

© Stadt Karlsruhe



EINLEITUNG

Ziel einer nachhaltigen Kommunalentwicklung ist es, die lokale Lebensqualität unter sozialen, kulturellen und materiellen Aspekten zu erhöhen, ohne die Lebenschancen zukünftiger Generationen am Ort und in der ganzen Welt zu beeinträchtigen (nachhaltige Entwicklung).

Um die Entwicklung beurteilen zu können, muss sie in Form messbarer und nachprüfbarer Parameter dargestellt werden, den Nachhaltigkeitsindikatoren. Sie sollen einen ersten Überblick über den zeitlichen Verlauf und den Stand der nachhaltigen Entwicklung geben und auf diesem hohen und allgemeinen Aggregationsniveau erste Weichenstellungen in einzelnen Handlungsfeldern erlauben.

Der Gesamtsatz der Nachhaltigkeitsindikatoren sollte die soziale, ökologische und ökonomische Dimension der Entwicklung abbilden.

Von den einzelnen Indikatoren ist im Idealfall zu fordern:

- Sie müssen vor allem Themen behandeln, auf die die Kommune einen direkten Einfluss hat,
- sie müssen Aussagen zur Nachhaltigkeit treffen,
- die Inhalte und die Ermittlung der Daten sollten transparent und leicht vermittelbar sein (geringe Komplexität),
- die Daten sollen belastbar und längerfristig verfügbar sein,
- der Ermittlungsaufwand soll sich in Grenzen halten.

2015 wurden die Indikatoren überarbeitet und erweitert. Es wurden 38 Indikatoren ausgewählt, die die oben genannten Kriterien relativ gut erfüllen.

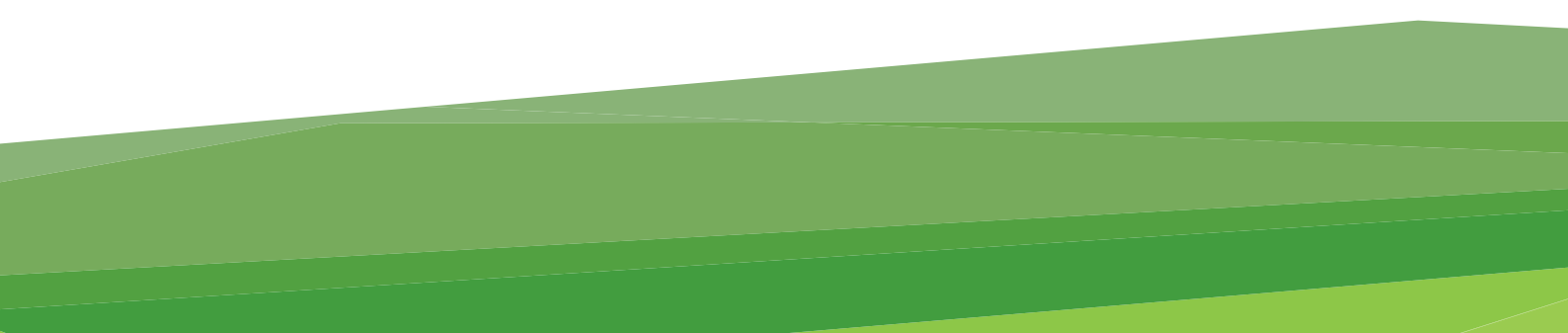
Es muss aber betont werden: Die Vorgänge, die Einfluss auf die Ausprägung der einzelnen Indikatoren haben, sind gewöhnlich sehr vielschichtig. Die Aufgabe der Indikatoren kann es daher lediglich sein, erste allgemeine Trends aufzuzeigen. Keinesfalls ersetzen sie eine genaue Ursachenanalyse.

DIE INDIKATOREN IM ÜBERBLICK

A HANDLUNGSFELD UMWELTQUALITÄT

- A 1 Siedlungs- und Verkehrsflächen
- A 2 Natur-, Landschafts- und Natura 2000-Schutzgebiete
- A 3 Luftschadstoffe
- A 4 Siedlungsabfälle
- A 5 Wasserverbrauch
- A 6 Stromverbrauch
- A 7 Strom und Wärme aus erneuerbaren Energien
- A 8 Karlsruhe in der Solarbundesliga
- A 9 Verwendung von Recyclingpapier
- A 10 Pkw-Dichte
- A 11 Pkw nach Emissionsgruppen
- A 12 Beförderungsleistung des Karlsruher Verkehrsverbundes (KVV)
- A 13 Carsharing

B HANDLUNGSFELD ÖKONOMIE

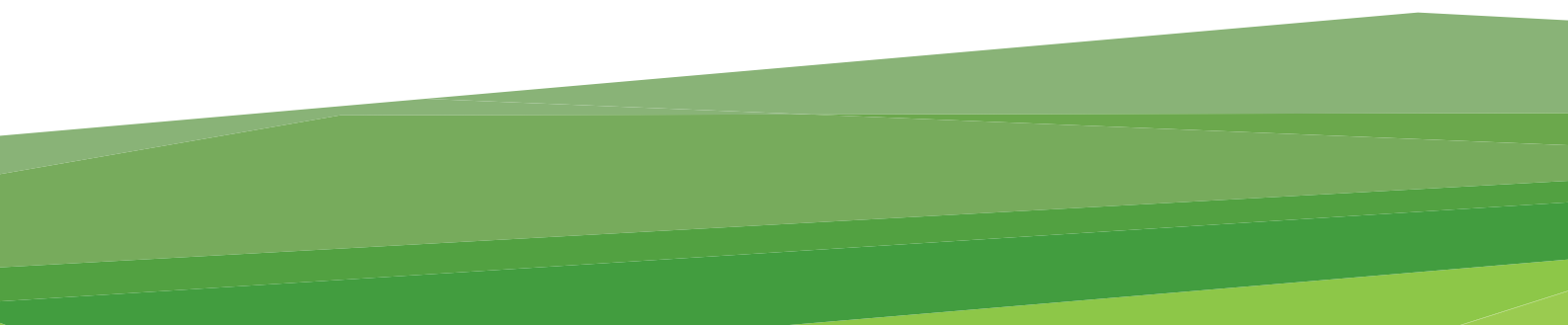
- B 1 Bruttoinlandsprodukt
 - B 2 Erwerbstätige und Beschäftigte
 - B 3 Minijobs
 - B 4 Auszubildende
 - B 5 Pendler
 - B 6 Arbeitslosigkeit
 - B 7 Kaufkraft
 - B 8 Kommunalen Schuldenstand
 - B 9 Versorgung mit Wohnraum
 - B 10 Wohnungssuchende Haushalte, Wohnungsmiete
- 

C HANDLUNGSFELD SOZIALES

- C 1 Bevölkerungsentwicklung
- C 2 Zu- und Fortzüge
- C 3 Minderjährige und Personen im Rentenalter
- C 4 Schülerinnen und Schüler nach Schularten
- C 5 Übergänge auf weiterführende Schulen
- C 6 Schulabschlüsse
- C 7 Studierende
- C 8 SGB II-Empfängerinnen und Empfänger
- C 9 Sozialmietwohnungen
- C 10 Straftaten

D HANDLUNGSFELD PARTIZIPATION

- D 1 Ehrenamtliches Engagement
- D 2 Wahlbeteiligung
- D 3 Frauen im Gemeinderat
- D 4 Tageseinrichtungen für Kinder unter 3 Jahren
- D 5 Bibliothekennutzung



A HANDLUNGSFELD UMWELTQUALITÄT

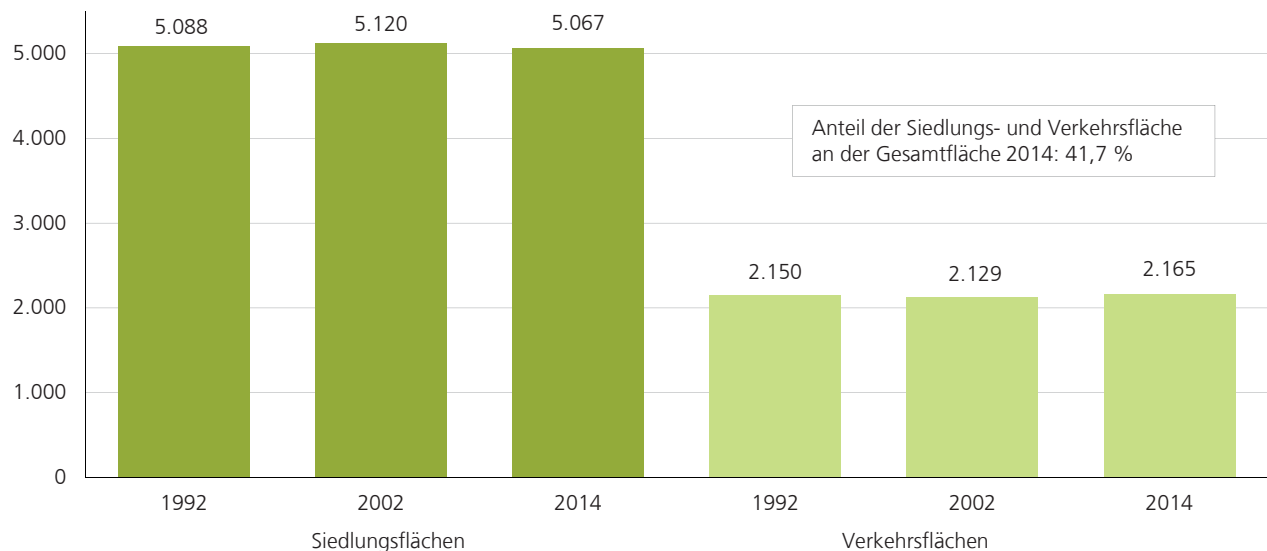
- A 1 SIEDLUNGS- UND VERKEHRSFLÄCHEN
- A 2 NATUR-, LANDSCHAFTS- UND NATURA 2000-SCHUTZGEBIETE
- A 3 LUFTSCHADSTOFFE
- A 4 SIEDLUNGSABFÄLLE
- A 5 WASSERVERBRAUCH
- A 6 STROMVERBRAUCH
- A 7 STROM UND WÄRME AUS ERNEUERBAREN ENERGIEEN
- A 8 KARLSRUHE IN DER SOLARBUNDESLIGA
- A 9 VERWENDUNG VON RECYCLINGPAPIER
- A 10 PKW-DICHTE
- A 11 PKW NACH EMISSIONSGRUPPEN
- A 12 BEFÖRDERUNGSLEISTUNG DES KARLSRUHER VERKEHRSVERBUNDES (KVV)
- A 13 CARSHARING



A1 SIEDLUNGS- UND VERKEHRSFLÄCHEN

SIEDLUNGS- UND VERKEHRSFLÄCHENENTWICKLUNG IN KARLSRUHE

Fläche in Hektar



Datenquelle: Liegenschaftsamt der Stadt Karlsruhe.

DATENQUELLE

Liegenschaftsamt der Stadt Karlsruhe.

DEFINITION

Bei der Flächenerhebung werden die wichtigsten Kategorien der Flächennutzung ausgewiesen, darunter auch die Siedlungs- und Verkehrsflächen. Diese setzen sich zusammen aus Gebäudeflächen und den dazugehörigen Freiflächen, den Betriebsflächen, Abbaustellen und Lagerplätzen, die überwiegend gewerblich oder industriell genutzt werden, den Erholungsflächen (etwa Sportplätze), den Friedhöfen sowie den Verkehrsflächen, zu denen Straßen-, Schienen-, Luftverkehrsflächen einschließlich Parkflächen gehören.

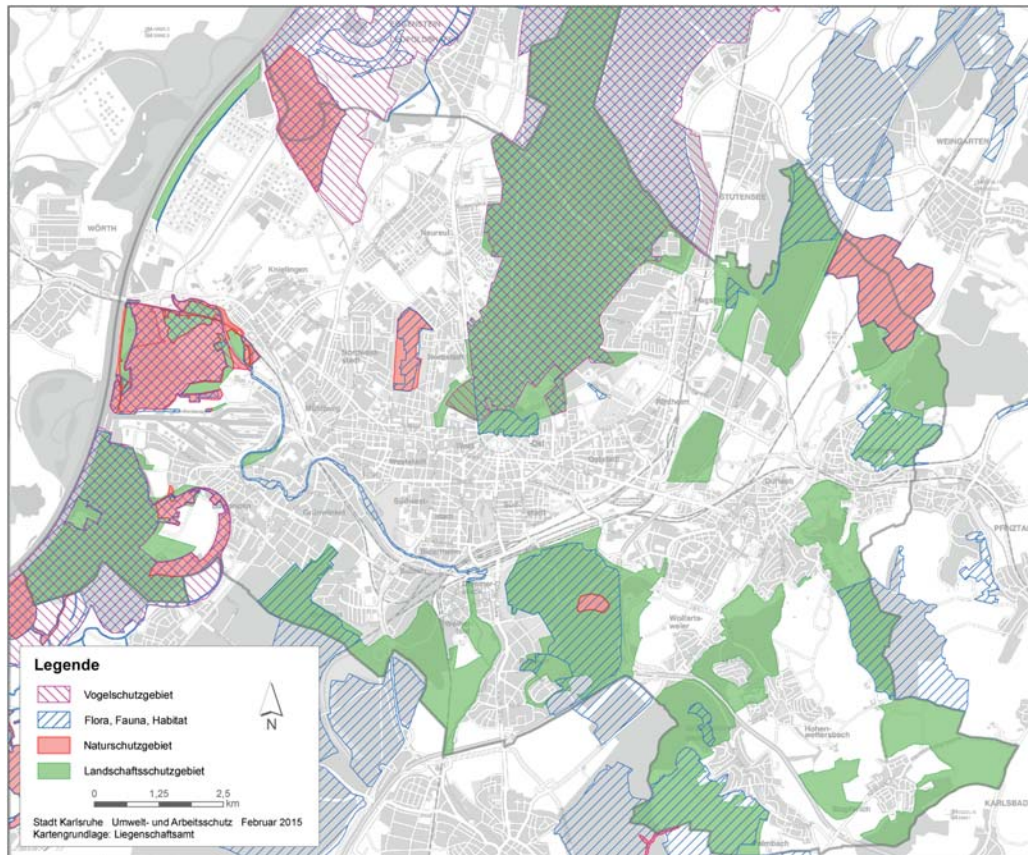
BEZUG ZUR NACHHALTIGKEIT

Grund und Boden sind nur begrenzt verfügbar und dementsprechend kostbar. Deshalb ist es Aufgabe der Fachplanungen, einerseits die angemessene Versorgung der Bevölkerung mit Flächen und Einrichtungen für die Befriedigung allgemeiner Lebensbedürfnisse (zum Beispiel Wohnungen, Arbeitsstätten oder Infrastruktureinrichtungen) und andererseits den Schutz

und sorgsamem Umgang mit der Ressource Boden zu berücksichtigen. Mit der Inanspruchnahme von Flächen für Siedlungs- und Verkehrszwecke und der damit einhergehenden partiellen Bodenversiegelung gehen wertvolle Böden und ökologische Freiflächen verloren. Ein versiegelter Boden kann Regenwasser nicht oder nur noch in geringem Maße aufnehmen und damit die Grundwasserbildung beeinträchtigen. Weitere negative Auswirkungen sind eine erhöhte Lufttemperatur gerade in den Sommermonaten und Beeinträchtigungen des Luftaustauschs sowie der Frischluftzufuhr, aber auch die zunehmende Zerschneidung der Landschaft durch Straßen und ein Anwachsen des Verkehrs mit allen damit verbundenen Umweltbeeinträchtigungen.

Zahlreiche Bauvorhaben im Karlsruher Stadtgebiet sind in den vergangenen Jahren auf ehemaligen Sonderflächen wie Konversionsflächen vorgenommen worden. Diese Flächen waren bereits zuvor bebaut und zur Siedlungsfläche gerechnet worden, weshalb nur eine Umnutzung, aber keine Neuausweisung mit gleichzeitiger Flächenzunahme zu verbuchen war. Der Anteil der Siedlungs- und Verkehrsfläche an der Gesamtfläche des Stadtgebiets liegt seit 1992 nahezu unverändert bei knapp 42 % (2014: 41,7 %).

A2 NATUR-, LANDSCHAFTS- UND NATURA 2000 - SCHUTZGEBIETE



DATENQUELLE

Liegenschaftsamt der Stadt Karlsruhe.

DEFINITION

In den Angaben über streng geschützte Flächen sind alle flächigen Schutzkategorien enthalten, also Natur- und Landschaftsschutzgebiete, Europäische Natura 2000-Gebiete (Vogelschutzgebiete und Flora-Fauna-Habitat-Schutzgebiete), flächenhafte Naturdenkmale. Da sich diese teilweise überlagern, wurden mehrfach geschützte Flächen nur einmal gewertet.

BEZUG ZUR NACHHALTIGKEIT

Schutzgebiete dienen der Naherholung und der biologischen Vielfalt. Sie sorgen für klimatische Entlastung und schützen das Grundwasser. Hierfür sind ausreichende Flächen erforderlich, auf denen sich die Natur ohne belastende

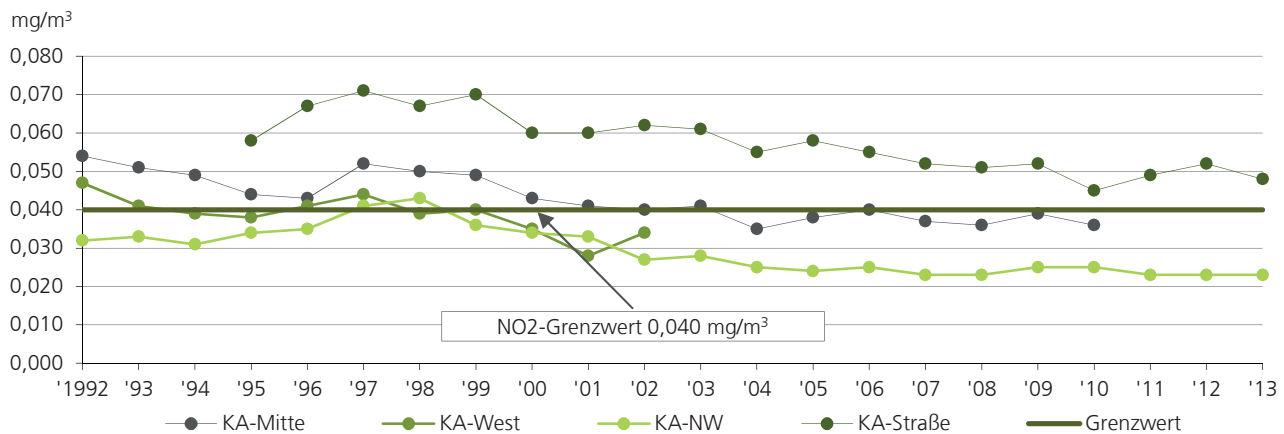
Eingriffe des Menschen entfalten kann. Die Ausweisung von Schutzgebieten gehört deshalb zu den wichtigsten Instrumenten des Naturschutzes. Wesentlich hierbei ist auch die Qualität der Schutzflächen. Verbundsysteme erweisen sich als sinnvoller und artenreicher als mehrere kleine Flächen, weshalb die Verknüpfung von Schutzflächen angestrebt werden sollte. Die Schutzgebiete nehmen aktuell rund 39,2 % der Karlsruher Gemeindefläche ein.

Die Entwicklung der Schutzgebiete in Karlsruhe:

1962:	4025 ha	konstant bis 1970
1971-1980:	4470 ha	
1981-1990:	5438 ha	
1991-2000:	6282 ha	
2014:	6807 ha	

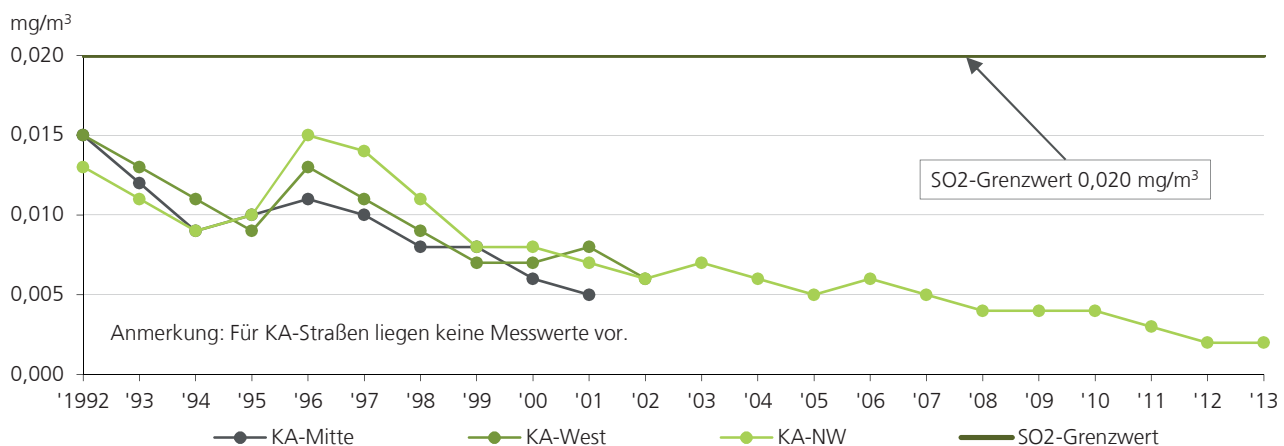
A3 LUFTSCHADSTOFFE

JAHRESMITTELWERTE STICKSTOFFDIOXID (NO₂)



Datenquelle: Landesanstalt für Umwelt, Messungen und Naturschutz Baden-Württemberg (LUBW).
Zahlen für 2014 liegen noch nicht vor.

JAHRESMITTELWERTE SCHWEFELDIOXID (SO₂)



Datenquelle: Landesanstalt für Umwelt, Messungen und Naturschutz Baden-Württemberg (LUBW).
Zahlen für 2014 liegen noch nicht vor.

DATENQUELLE

Landesanstalt für Umwelt, Messungen und Naturschutz Baden-Württemberg (LUBW).

DEFINITION

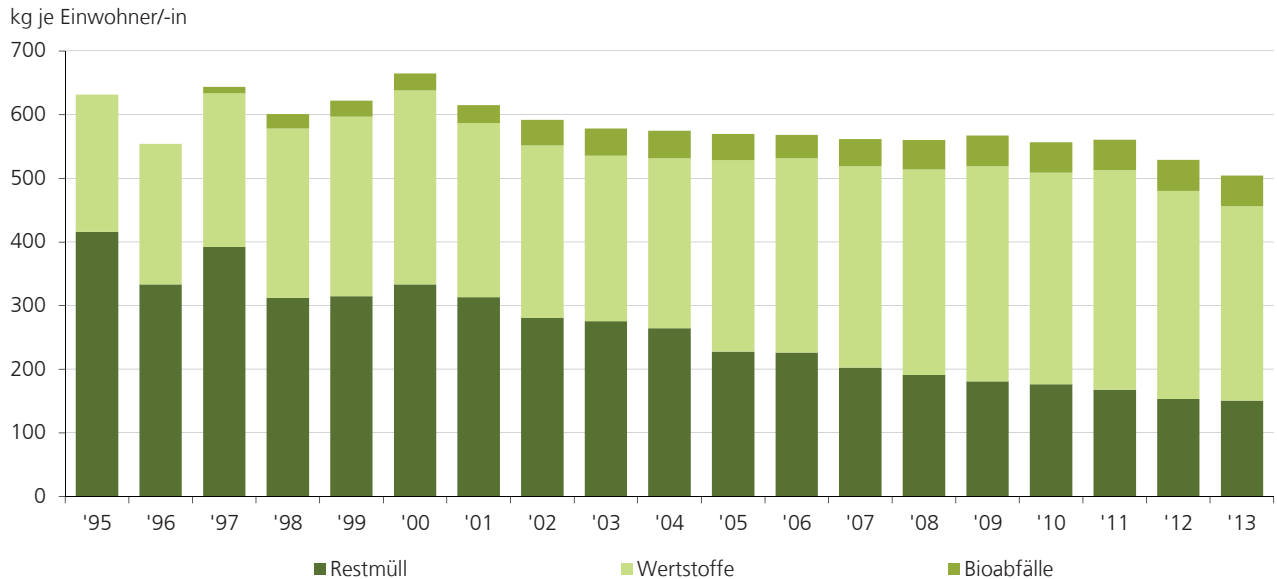
Erfasst werden die Jahresmittelwerte der Konzentrationen von Schwefeldioxid und Stickstoffdioxid in Milligramm pro Kubikmeter (mg/m³). Dabei erhebt die LUBW in der Regel die ½-Stundenmittelwerte an derzeit noch zwei festen Messstellen im Stadtgebiet.

BEZUG ZUR NACHHALTIGKEIT

Die erfassten Luftschadstoffe haben Auswirkungen auf die Gesundheit, insbesondere auf die Häufigkeit von Atemwegserkrankungen, aber auch auf Vegetation, Böden und die Gebäude. In den achtziger und neunziger Jahren des 20. Jahrhunderts haben sich die Konzentrationen von SO₂ und NO₂ deutlich verringert, seit 2000 allerdings nur noch leicht reduziert. Die in Karlsruhe gemessenen SO₂-Emissionen lagen bereits vor 1992 an allen Messstationen im Stadtgebiet dauerhaft unter dem strengen SO₂-Grenzwert für Ökosysteme von 0,020 mg/m³. Bei NO₂ konnte bislang jedoch noch nicht an allen Messstationen der im Jahre 2010 als verbindlich festgelegte Grenzwert von 0,040 mg/m³ eingehalten beziehungsweise unterschritten werden.

A4 SIEDLUNGSABFÄLLE

SIEDLUNGSABFÄLLE IN KARLSRUHE



Datenquelle: Amt für Abfallwirtschaft der Stadt Karlsruhe.
Zahlen für 2014 liegen noch nicht vor.

DATENQUELLE

Amt für Abfallwirtschaft der Stadt Karlsruhe.

DEFINITION

Dargestellt wird der Müllanfall in Kilogramm (kg) je Einwohnerin und Einwohner für Restmüll, Wertstoffe und Bioabfälle.

Restmüll: Hausmüll, Geschäftsmüll, Kleinmengen-Selbstanlieferung.

Wertstoffe: zum Beispiel Papier/Pappe, Metalle, Kunststoffe, Holz, Verpackungsmaterialien mit Grünem Punkt.

Bioabfälle: zum Beispiel Speisereste, Gemüse-/Obstabfälle, Schnittblumen, Balkon- und Topfpflanzen, Kaffeefilter, Eierschalen.

Aufgrund einer methodischen Umstellung liegen keine vergleichbaren Daten für den Zeitraum vor 1995 vor.

der Abfallmengen und der damit verbundenen Schadstoffe und Umweltbelastungen zum einen, die Erhöhung der Recyclingmenge in Form von stofflicher und energetischer Müllverwertung zum anderen sind wesentliche Beiträge zur Schonung der Umwelt. Ziele sind die Verringerung schädlicher Immissionen, die Reduzierung des Energieverbrauchs sowie der verantwortungsvolle und schonende Umgang mit den natürlichen Ressourcen.

In Karlsruhe hat sich die Müllmenge je Einwohner in den vergangenen Jahren tendenziell verringert, wobei deutliche Verschiebungen der Abfallmengen nach den einzelnen Müllfraktionen erkennbar werden. Spürbar weniger geworden ist die Restmüllmenge pro Kopf, unterstützt auch durch die Einführung der Biotonne 2008, in die heute ein Teil des ehemaligen Restmülls wandert. Die Bioabfälle (Kompost, CO₂-neutrale Energiegewinnung) sind kontinuierlich gestiegen. Größer geworden ist auch die Menge an Wertstoffen pro Einwohner. Es bleibt abzuwarten, wie sich die Wertstoffmenge nach der Einführung der Papiertonne zum Jahresbeginn 2015 weiter entwickeln wird.

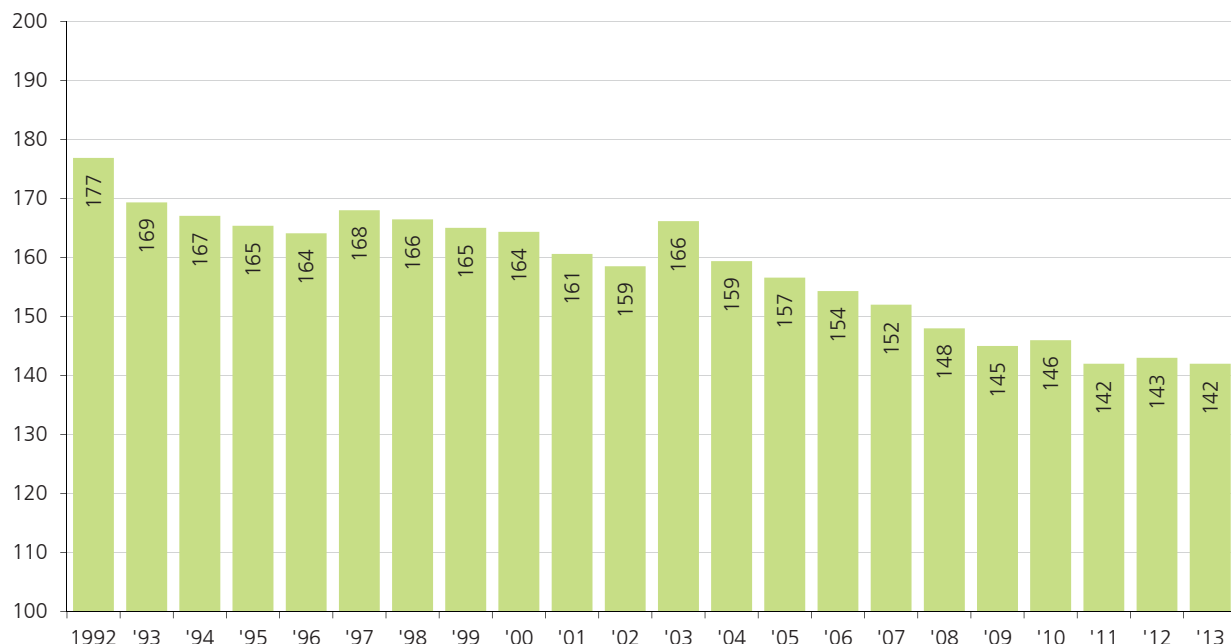
BEZUG ZUR NACHHALTIGKEIT

Eine geringe Abfallmenge steht für nachhaltiges Wirtschaften. Müll belastet die Umwelt. Die Verringerung

A5 WASSERVERBRAUCH

WASSERVERBRAUCH PRIVATER HAUSHALTE IN KARLSRUHE

Liter je Einwohner/-in



Datenquelle: Stadtwerke Karlsruhe GmbH.

Zahlen für 2014 liegen noch nicht vor.

DATENQUELLE

Stadtwerke Karlsruhe GmbH.

DEFINITION

Dargestellt ist der Wasserverbrauch von Privathaushalten und Kleingewerbe in Litern pro Einwohnerin und Einwohner und Tag. Eine separate Erfassung des Kleingewerbes erfolgt nicht.

BEZUG ZUR NACHHALTIGKEIT

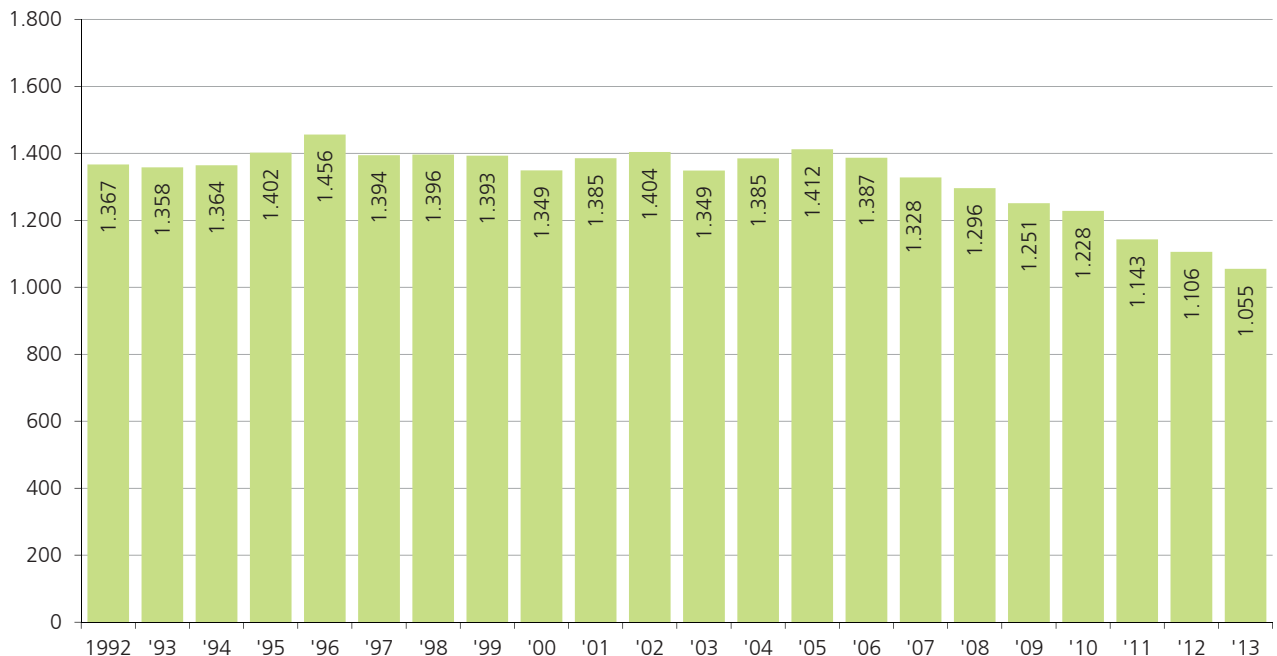
Wasser ist nicht unbegrenzt verfügbar und angesichts der Lage Karlsruhes im Oberrheingraben, der klimatisch zu den wärmsten Gebieten Deutschlands zählt, eine kostbare Ressource. Die Bereitstellung von einwandfreiem Trinkwasser verbraucht Energie und verursacht Kosten. Übermäßiger Wasserverbrauch kann zu einem Absinken des Grundwasserspiegels und hieraus resultierenden Vegetationsschäden führen.

In Karlsruhe hat sich der durchschnittliche Wasserverbrauch von Privathaushalten und Kleingewerbe seit 1992 spürbar verringert. Im Jahr 2013 lag der tägliche durchschnittliche Wasserverbrauch mit 142 Litern pro Kopf rund 20 % unter dem Verbrauchswert von 1992 (177 Liter).

A6 STROMVERBRAUCH

STROMVERBRAUCH PRIVATER HAUSHALTE IN KARLSRUHE

kWh je Einwohner/-in



Datenquelle: Stadtwerke Karlsruhe GmbH.
Zahlen für 2014 liegen noch nicht vor.

DATENQUELLE

Stadtwerke Karlsruhe GmbH.

DEFINITION

Dargestellt ist der Stromverbrauch privater Haushalte in Kilowattstunden (kWh) je Einwohnerin und Einwohner und Jahr.

Erfasst wird die gesamte Strommenge, die durch das Netz der Stadtwerke geleitet wird, unabhängig vom Lieferanten.

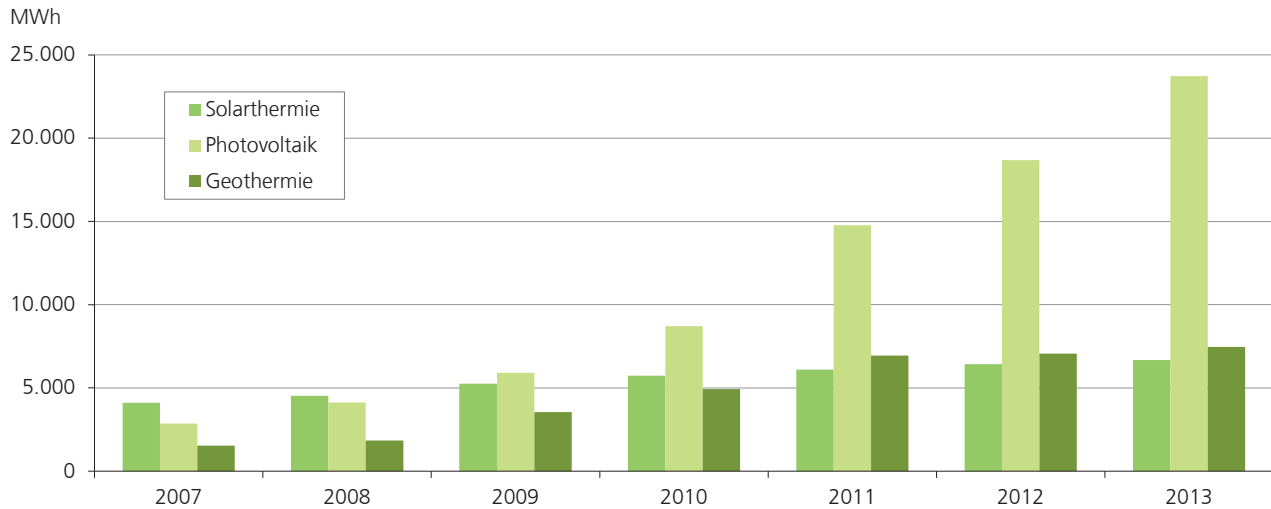
BEZUG ZUR NACHHALTIGKEIT

Der Stromverbrauch ist ein übergeordneter Indikator, der für die Intensität von Umweltbelastungen und gesellschaftlichen Entwicklungen steht.

Der jährliche Stromverbrauch in Karlsruhe schwankte viele Jahre (1992 bis 2006) zwischen rund 1.359 und 1.456 Kilowattstunden pro Einwohner und lag damit auf deutlich höherem Niveau als heute. Nicht zuletzt die in den vergangenen Jahren spürbar gestiegenen Strompreise und die hierdurch motivierte Umsetzung stromsparender Maßnahmen haben seit 2006 zu einer Senkung des durchschnittlichen Stromverbrauchs in Karlsruhe um rund ein Viertel (24 %) beigetragen. Zuletzt (2013) lag der durchschnittliche Stromverbrauch bei etwas über 1000 kWh pro Person im Jahr.

A7 STROM UND WÄRME AUS ERNEUERBAREN ENERGIEN

AUS ERNEUERBAREN ENERGIEN ERZEUGTE MENGE AN STROM UND WÄRME IN KARLSRUHE



Datenquellen: Stadtwerke Karlsruhe GmbH, Bundesamt für Wirtschaft und Ausfuhrkontrolle, Amt für Hochbau und Gebäudewirtschaft Karlsruhe, Volkswohnung, Umwelt- und Arbeitsschutz Karlsruhe.

Zahlenn für 2014 liegen noch nicht vor.

DATENQUELLE

Solarthermie: Stadtwerke Karlsruhe GmbH (SWK), Bundesamt für Wirtschaft und Ausfuhrkontrolle (BAFA), Amt für Hochbau und Gebäudewirtschaft, Volkswohnung.

Photovoltaik: Stadtwerke Karlsruhe GmbH.

Geothermie: Umwelt- und Arbeitsschutz.

DEFINITION

Es werden nur solche Techniken für die Gewinnung erneuerbarer Energien dargestellt, die auch für kleinere private Gebäude geeignet sind. Dargestellt wird der aus erneuerbaren Energien erzeugte Energieertrag in Megawattstunden (MWh).

Berücksichtigt sind bei der Solarthermie die seit 1993 durch die Stadtwerke geförderten Anlagen und die über das BAFA geförderten Anlagen im Stadtkreis, zudem die städtischen Anlagen und Freiflächenabsorber in den Freibädern sowie die Anlagen der Volkswohnung. Um eine Doppelzählung auszuschließen, wird nur der höhere Wert (BAFA oder SWK) verwendet. Da die Gesamtzahl aller Anlagen in Karlsruhe real höher liegen dürfte, muss von einer tatsächlich noch größeren Gesamtleistung in MWh ausgegangen werden.

Berücksichtigt sind bei der Geothermie nur wasserrechtlich erlaubnispflichtige Anlagen (Erfassung beim UA). Leistungsdaten liegen zumindest als Größenklasse vor. Die angegebenen Werte beziehen sich auf den Zeitpunkt der Abfrage

und nicht jeweils genau auf das Jahresende. Für die Wärme- produktion wird von einer durchschnittlichen Betriebszeit von 2.000 Jahresstunden abzüglich des Strombedarfs für die Pumpleistung (bei Grundwasserwärmepumpen etwa 25 Prozent, bei Erdwärmesonden etwa 33 Prozent) ausgegangen.

BEZUG ZUR NACHHALTIGKEIT

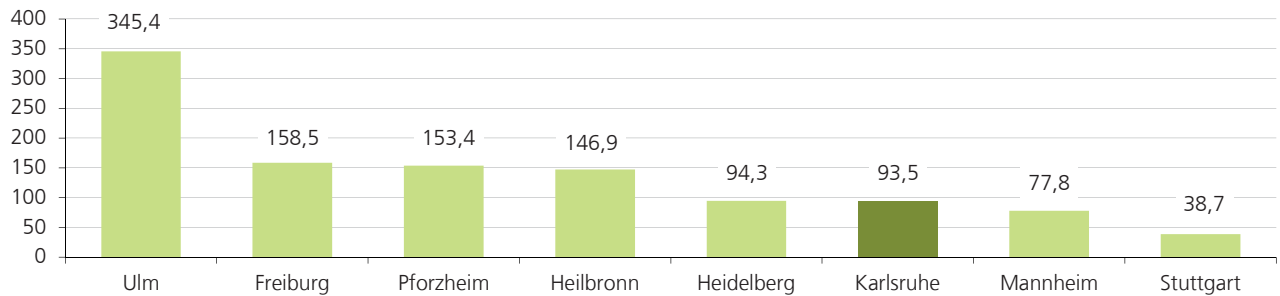
Strom und Wärme aus Sonnenenergie und Erdwärme sind die typischen Formen der erneuerbaren Energien für städtische Ballungsräume. Sie beanspruchen bebaute Flächen (Dächer) oder solche Areale, die ansonsten nicht genutzt werden (Mülldeponien) und ziehen in der Regel keine negativen Umweltfolgen nach sich. Im Gegensatz zu anderen erneuerbaren Energiequellen wie Windenergie oder Bioabfälle, deren Ausbaufähigkeit in Form von Großanlagen sprunghaft und absehbar ist, kann die Nutzung der Sonnenenergie über Jahre und Jahrzehnte relativ stetig ausgebaut werden.

Die erzeugte Energieleistung durch Solar- und Photovoltaikanlagen sowie im Bereich Geothermie ist im Zeitraum zwischen 2007 und 2013 deutlich angestiegen. Allein die Erzeugung durch Photovoltaikanlagen hat sich verachtfacht. Im August 2012 hat das BAFA eine neue Förderung für solarthermische Anlagen festgelegt. Die Stadtwerke fördern solarthermische Anlagen im Verbund mit Erdgas-Brennwertanlagen. Es ist damit zu rechnen, dass der Entwicklungstrend weiter anhält.

A8 KARLSRUHE IN DER SOLARBUNDESLIGA

STAND KARLSRUHES IN DER SOLARBUNDESLIGA - PHOTOVOLTAIK

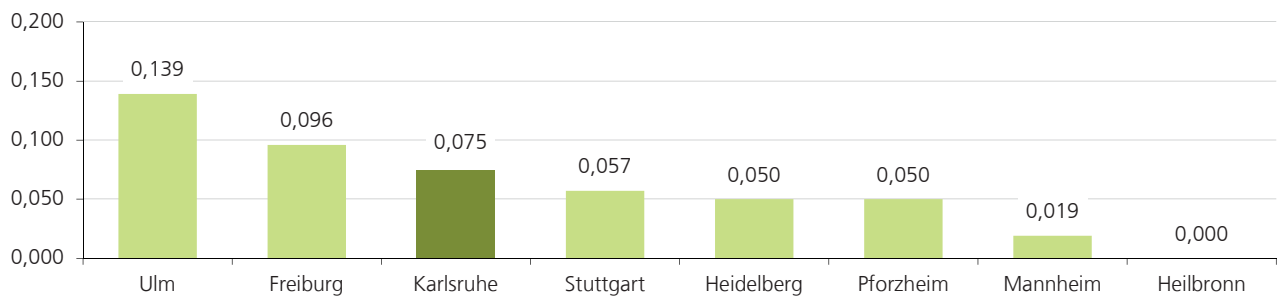
Photovoltaik in Watt
je Einwohner/-in



Datenquelle: www.solarbundesliga.de

STAND KARLSRUHES IN DER SOLARBUNDESLIGA - SOLARTHERMIE

Solarthermie in m²
je Einwohner/-in



Datenquelle: www.solarbundesliga.de

DATENQUELLE

Solarbundesliga - www.solarbundesliga.de

DEFINITION

Berechnungsverfahren:

Photovoltaik: 3 Watt pro Einwohner = 1 Punkt.

Aus Großanlagen über 500 kW gehen maximal 100 Punkte pro Kommune in die Wertung ein.

Solarthermie: 1 Quadratdezimeter (0,01 Quadratmeter) pro Einwohner = 1 Punkt.

Unverglaste Absorber werden mit 70 % ihrer Fläche gewertet.

Die beiden Daten werden addiert. Hinzu kommen Bonuspunkte, die eine ausgeglichene Entwicklung der beiden Teilbereiche Solarstrom und Solarwärme belohnen. Der Bonus ergibt sich aus dem doppelten geometrischen Mittel der beiden Teilpunktzahlen.

BEZUG ZUR NACHHALTIGKEIT

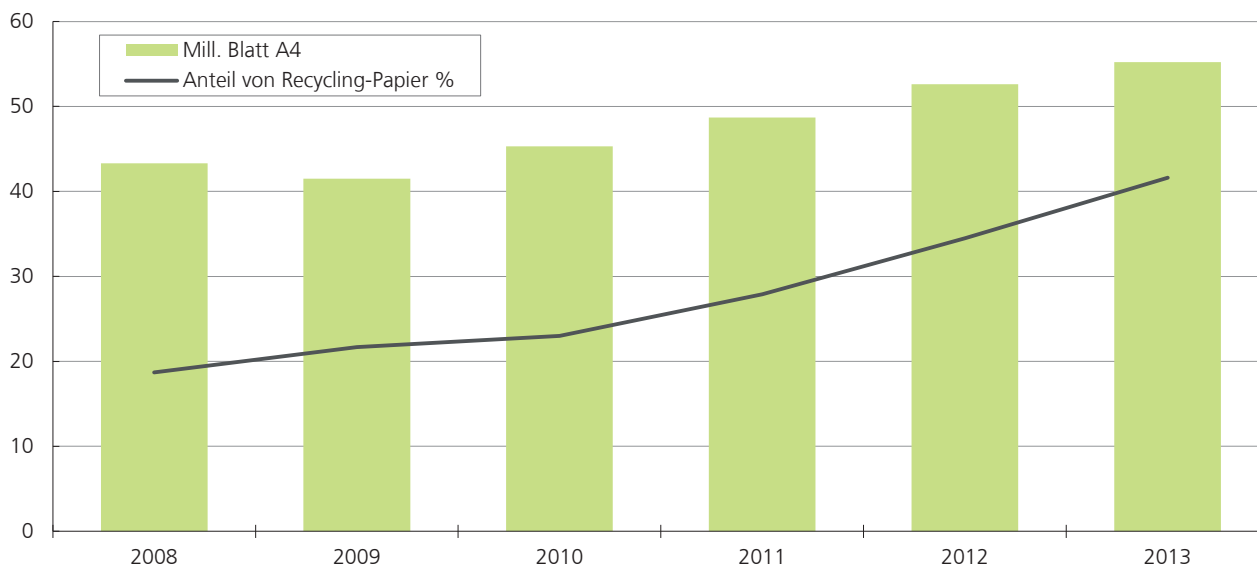
Über die Solarbundesliga ist ein Vergleich zwischen Kommunen mit mehr als 100.000 Einwohnern möglich.

Von den 53 im Jahr 2014 beteiligten Städten lag Karlsruhe auf Rang 17. Es fällt auf, dass Kommunen mit weniger als 150.000 Einwohnern überproportional im Vorderfeld vertreten sind (siehe Plätze 1-5). Unter den 14 Kommunen mit 200.000 bis 400.000 Einwohnern nimmt Karlsruhe den fünften Rang ein.

A9 VERWENDUNG VON RECYCLINGPAPIER

PAPIERVERBRAUCH IN DER STADTVERWALTUNG KARLSRUHE

Mill. Blatt A4 bzw.
Anteil in %



Datenquelle: Hauptamt der Stadt Karlsruhe.
Zahlen für 2014 liegen noch nicht vor.

DATENQUELLE

Stadt Karlsruhe, Hauptamt. www.papieratlas.de

DEFINITION

Als Recyclingpapiere gelten alle Sorten mit dem Blauen Engel. Dargestellt ist der Papierverbrauch in Millionen Blatt DIN A4-Papier.

BEZUG ZUR NACHHALTIGKEIT

Bei der Herstellung von Recyclingpapier wird rund 50 % an Energie und rund 30 % an Wasser weniger verbraucht als beim Frischfaserpapier. Die Energieeinsparung übersteigt bei weitem die Energie, die man gewinnen würde bei der thermischen Verwertung des Altpapiers. Die bwasserbelastung beim Recyclingpapier ist etwa 20 Mal geringer. Natürlich wird auch der Holzverbrauch verringert. Für ein Kilogramm Recyclingpapier werden 1,2 Kilogramm Altpapier benötigt, anstatt 2,2 Kilogramm Holz für Frischfaserpapier.

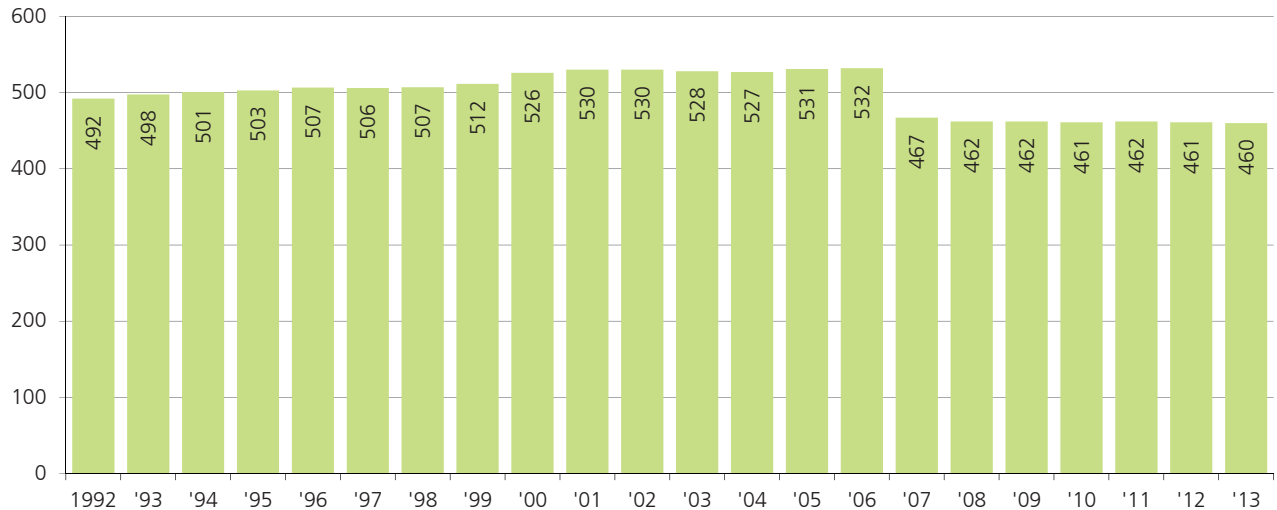
Der Anteil von Recyclingpapier am Papierverbrauch der Stadt Karlsruhe hat sich seit 2008 von 18,7 % auf 41,6 % mehr als verdoppelt. Wenn für die Herstellung von einem Kilogramm (200 Blatt) Frischfaserpapier vier Kilowattstunden benötigt werden, anstatt 1,5 Kilowattstunden für Recyclingpapier, liegt das noch nicht ausgeschöpfte Einsparpotenzial an Energie bei über 700.000 Kilowattstunden.

Über den Papieratlas ist ein Vergleich mit anderen Städten möglich. Die Recyclingquote stieg seit 2009 um rund 14 %. 2013 erreichten die 67 teilnehmenden Städte mit mehr als 100.000 Einwohnern einen Anteil von 83 %. Mehrere Städte benutzen zu 100 % Recyclingpapier, zum Beispiel Berlin, Nürnberg, Freiburg, Gelsenkirchen, Münster und Halle/ Saale.

A10 PKW-DICHTE

ANZAHL DER PKW JE 1.000 EINWOHNERINNEN UND EINWOHNER IN KARLSRUHE*

Pkw je 1.000 Einwohner/-innen



* Ab 2007: Nur noch angemeldete Fahrzeuge ohne vorübergehende Stilllegungen/Außerbetriebsetzungen.

Datenquelle: Kraftfahrt-Bundesamt.
Zahlen für 2014 liegen noch nicht vor.

DATENQUELLE

Kraftfahrt-Bundesamt.

DEFINITION

Dargestellt ist die Anzahl der in Karlsruhe zugelassenen Pkw je 1.000 Einwohnerinnen und Einwohner.

BEZUG ZUR NACHHALTIGKEIT

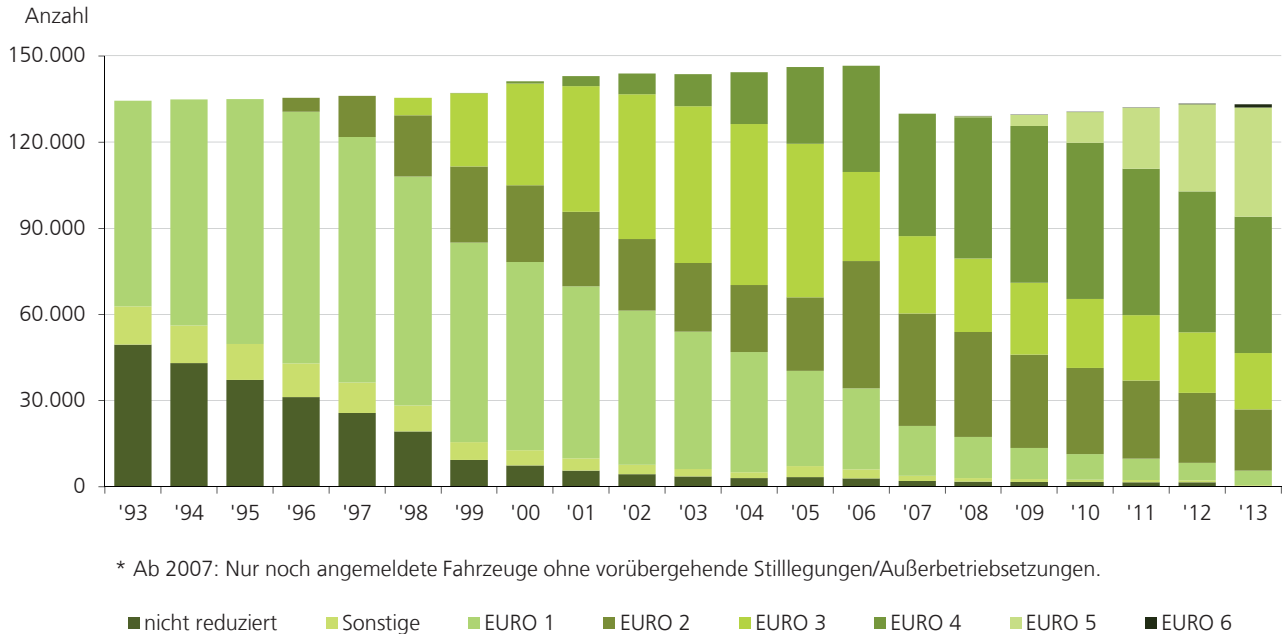
Für die Herstellung und Nutzung von Pkw werden nicht vermehrbare Rohstoffe und Energieressourcen in erheblichem Umfang verbraucht. Pkw benötigen Parkraum, der für andere wichtige Nutzungen entzogen wird.

Die Pkw-Dichte ist seit 2007 nahezu unverändert geblieben, wohingegen der öffentliche Personennahverkehr und das Carsharing eine jährliche Steigerung verzeichneten und auch das Radfahren in Karlsruhe stark gefördert wird.

Die deutlich niedrigeren Zahlenwerte ab 2007 resultieren aus einer veränderten Erfassungsmethode: Vorübergehend stillgelegte oder außer Betrieb gesetzte Pkw, die bis 2006 noch in den Jahresergebnissen enthalten waren, wurden ab 2007 nicht mehr erfasst. Die neuen Werte ab 2007 sind deshalb mit den früheren Werten kaum mehr vergleichbar.

A11 PKW NACH EMISSIONSGRUPPEN

PERSONENKRAFTWAGEN IN KARLSRUHE NACH EMISSIONSGRUPPEN



Datenquelle: Kraftfahrt-Bundesamt.

Zahlen für 2014 liegen noch nicht vor.

DATENQUELLE

Kraftfahrt-Bundesamt.

DEFINITION

Dargestellt wird die Anzahl der Pkw nach Emissionsgruppen von „nicht reduziert“ bis hin zur aktuell besten Gruppe „Euro 6“.

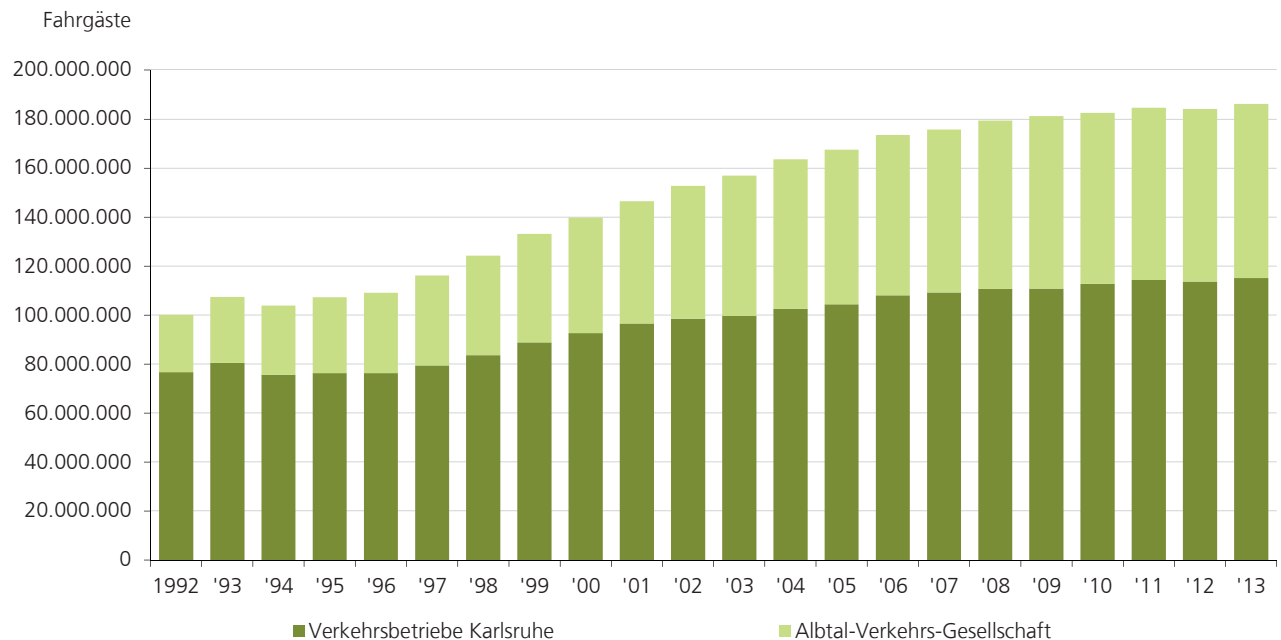
BEZUG ZUR NACHHALTIGKEIT

Wegen der relativ kurzen Lebensdauer von Personenkraftwagen ist der Anteil von Schadstoffklassen ein eindeutiger Indikator für technische Verbesserungen im Schadstoffausstoß.

Es ist ein deutlicher Wandel hin zu Personenkraftwagen mit geringem Schadstoffausstoß erkennbar. Da die Kilometerleistung nicht einberechnet ist, erlaubt dies aber keine direkte Aussage über den tatsächlichen Schadstoffausstoß. Trotz der Umstellung der Erhebungsmethode (vorübergehend stillgelegte oder außer Betrieb gesetzte Pkw, die in den Werten bis 2006 noch enthalten waren, wurden ab 2007 nicht mehr erfasst) wird erkennbar, dass mittlerweile kaum noch Pkw im Stadtgebiet zugelassen sind, deren Schadstoffausstoß nicht reduziert ist. Ebenso gibt es nur noch vergleichsweise wenige Fahrzeuge der Emissionsgruppen Euro 1 und Euro 2.

A12 BEFÖRDERUNGSLEISTUNG DES KARLSRUHER VERKEHRSVERBUNDES (KVV)

BEFÖRDERUNGSLEISTUNG VON VBK UND AVG



Datenquelle: Verkehrsbetriebe Karlsruhe (VBK), Albtal-Verkehrs-Gesellschaft (AVG).
Zahlen für 2014 liegen noch nicht vor.

DATENQUELLE

Verkehrsbetriebe Karlsruhe (VBK), Albtal-Verkehrs-Gesellschaft (AVG).

DEFINITION

Dieser Indikator weist die Anzahl der Fahrgäste pro Jahr für die Verkehrsbetriebe Karlsruhe (VBK) und die Albtal-Verkehrs-Gesellschaft (AVG) aus.

BEZUG ZUR NACHHALTIGKEIT

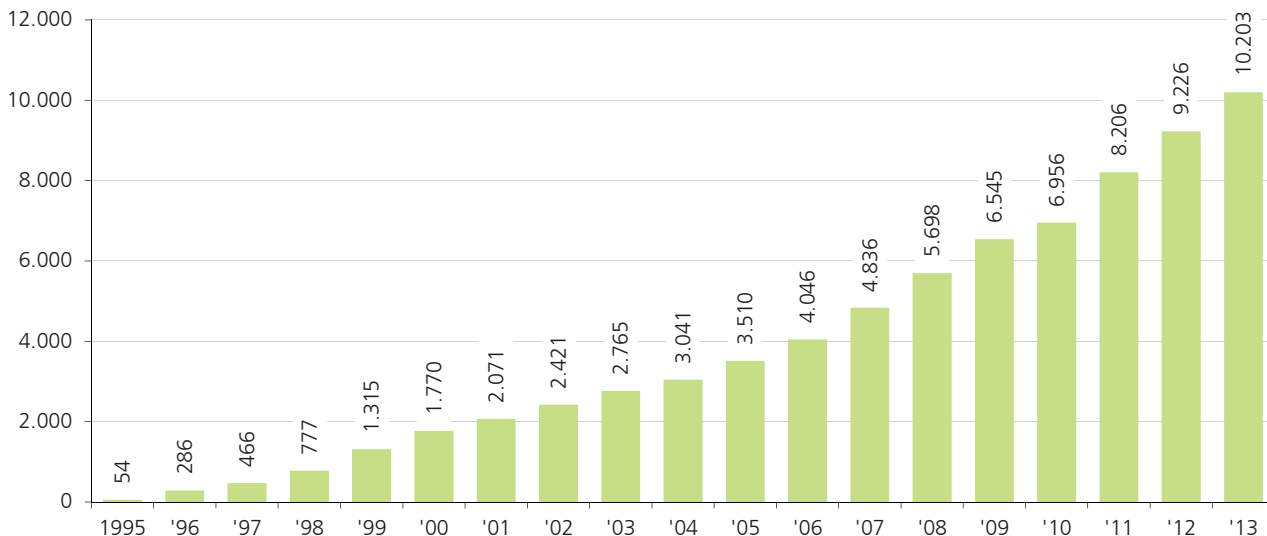
Der öffentliche Personennahverkehr steht für eine umweltfreundliche, Ressourcen und Flächen schonende Beförderung.

Die Fahrgastzahlen sind seit 1992 um 86 Prozent gestiegen. Das dürfte vor allem auf die Erschließung neuer Strecken und Änderungen in der Tarifstruktur (zum Beispiel Seniorenticket) zurückzuführen sein. Trotz des hohen Ausgangsniveaus hatten sich die Fahrgastzahlen auch 2013 weiter erhöht.

A13 CARSHARING

TEILNEHMERINNEN UND TEILNEHMER BEI STADTMOBIL KARLSRUHE

Anzahl der
Teilnehmer/-innen



Datenquelle: Stadtmobil CarSharing GmbH & Co. KG.
Zahlen für 2014 liegen noch nicht vor.

DATENQUELLE

Stadtmobil CarSharing GmbH & Co.KG.

DEFINITION

Ausgewiesen wird die Anzahl der bei Stadtmobil registrierten Teilnehmerinnen und Teilnehmer.

BEZUG ZUR NACHHALTIGKEIT

Carsharing führt zu einer Reduzierung des Verkehrsaufkommens und damit zu einer gewissen Eindämmung des Individualverkehrs in der Stadt. Es entlastet vom Druck, Parkierungsflächen zu schaffen und trägt zu einer Verringerung von Autoabgasen bei.

Die Zahl der Nutzer des Carsharing-Dienstleisters „stadtmobil“ wächst rasant an. Seit dem Jahr 2005, als auch die Stadtverwaltung Karlsruhe die Vorteile des Teilens eines Fahrzeuges erkannte und sich der Carsharing-Idee anschloss, hat sich der Nutzerkreis mehr als verdreifacht. Inzwischen hat Karlsruhe die höchste Carsharing-Dichte Deutschlands.

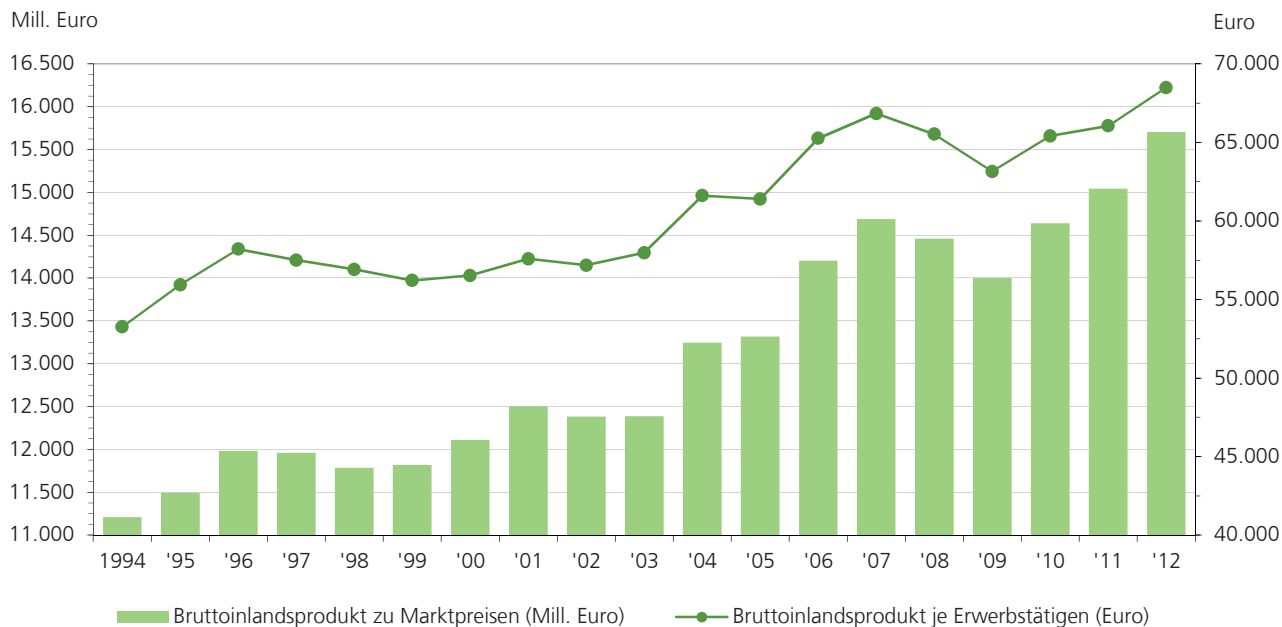
B HANDLUNGSFELD ÖKONOMIE

- B 1 BRUTTOINLANDSPRODUKT**
- B 2 ERWERBSTÄTIGE UND BESCHÄFTIGTE**
- B 3 MINIJOBBS**
- B 4 AUSZUBILDENDE**
- B 5 PENDLER**
- B 6 ARBEITSLOSIGKEIT**
- B 7 KAUFKRAFT**
- B 8 KOMMUNALER SCHULDENSTAND**
- B 9 VERSORGUNG MIT WOHNRAUM**
- B 10 WOHNUNGSSUCHEDE HAUSHALTE, WOHNUNGSMIETE**



B1 BRUTTOINLANDSPRODUKT

BRUTTOINLANDSPRODUKT ZU MARKTPREISEN IN KARLSRUHE



Datenquelle: Volkswirtschaftl. Gesamtrechnungen der Länder, Ergebnisse der Revision 2012, (Berechnungsstand August 2013).
Zahlen liegen nur bis 2012 vor.

DATENQUELLE

Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen der Länder, Ergebnisse der Revision 2012 (Berechnungsstand August 2013).

DEFINITION

Das Bruttoinlandsprodukt wird in Euro je Erwerbstätiger oder Erwerbstätigem ausgewiesen.

BEZUG ZUR NACHHALTIGKEIT

Das Bruttoinlandsprodukt (BIP) umfasst den Wert aller innerhalb eines Wirtschaftsgebietes während einer bestimmten Periode produzierten Waren und Dienstleistungen. Es entspricht der Bruttowertschöpfung aller Wirtschaftsbereiche zuzüglich der Gütersteuern und abzüglich der Gütersubventionen. Die Bruttowertschöpfung, die zu

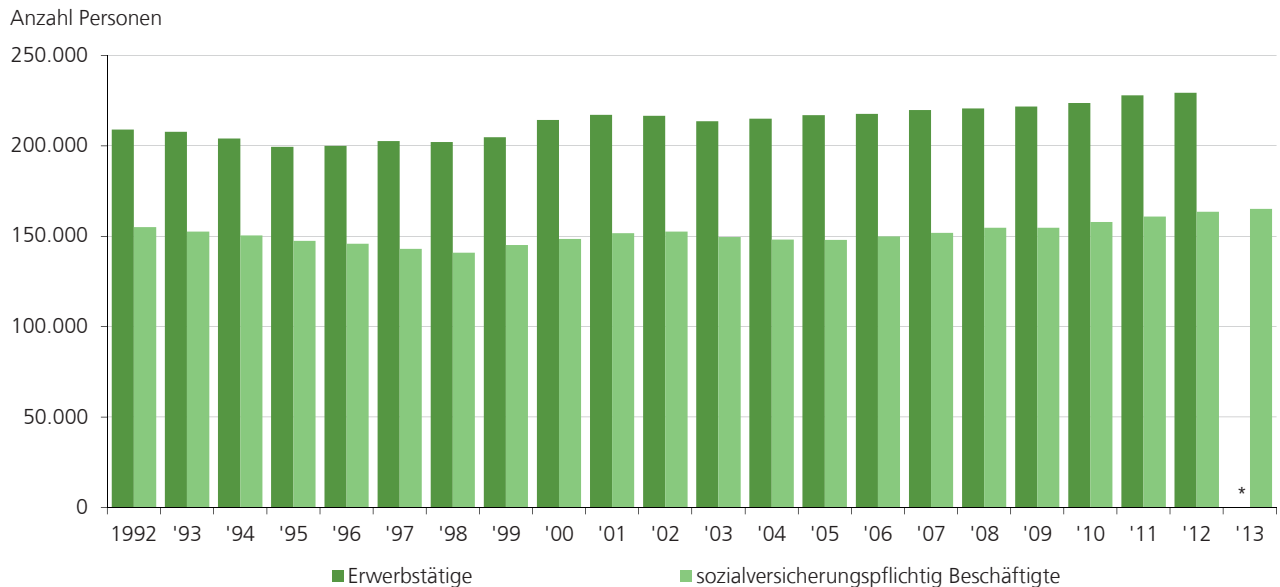
Herstellerpreisen bewertet wird, ergibt sich für jeden Wirtschaftsbereich aus dem Bruttoproduktionswert zu Herstellerpreisen abzüglich der Vorleistungen zu Anschaffungspreisen.

Das Bruttoinlandsprodukt je Einwohner dient im nationalen und internationalen Vergleich üblicherweise der Messung der wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit von Ländern oder Regionen. Der Bezug des regionalen BIP auf die jeweilige Bevölkerungszahl der Region ermöglicht einen Vergleich des Standes der wirtschaftlichen Entwicklung beziehungsweise der Wirtschaftskraft verschieden großer Volkswirtschaften.

Konnte das Bruttoinlandsprodukt von 2004 bis 2007 ein stetiges Wachstum verzeichnen, musste in den Jahren 2008 und 2009 ein Rückgang, bedingt durch die wirtschaftliche Entwicklung, hingenommen werden. Seit 2010 stieg das Bruttoinlandsprodukt das dritte Jahr in Folge wieder beträchtlich an.

B2 ERWERBSTÄTIGE UND BESCHÄFTIGTE

ERWERBSTÄTIGE UND BESCHÄFTIGTE AM ARBEITSORT KARLSRUHE



Stand jeweils 30. Juni

* Die Daten für 2013 liegen derzeit noch nicht vor.

Berechnungsstand: Bis 1999 - August 2010; ab 2000 - August 2013.

Datenquelle: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg, Erwerbstätigenrechnung des Bundes und der Länder.

DATENQUELLE

Statistisches Landesamt Baden-Württemberg,
Erwerbstätigenrechnung des Bundes und der Länder.

DEFINITION

Als erwerbstätig gelten alle Personen, die als Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer (Arbeiter, Angestellte, Beamte, geringfügig Beschäftigte, Soldaten), als Selbstständige oder als mithelfende Familienangehörige eine auf wirtschaftlichen Erwerb gerichtete Tätigkeit ausüben, unabhängig vom Umfang dieser Tätigkeit. Bei mehreren Beschäftigungsverhältnissen einer Person wird nur die Haupterwerbstätigkeit erfasst.

Sozialversicherungspflichtig sind alle Erwerbstätigen, die krankenversicherungspflichtig, rentenversicherungspflichtig, pflegeversicherungspflichtig und/oder beitragspflichtig nach dem Arbeitsförderungsgesetz sind oder für die von den Arbeitgebern Beitragsanteile zu den gesetzlichen Rentenversicherungen zu entrichten sind. Dargestellt sind die sozialversicherungspflichtig Beschäftigten am Arbeitsort Karlsruhe.

BEZUG ZUR NACHHALTIGKEIT

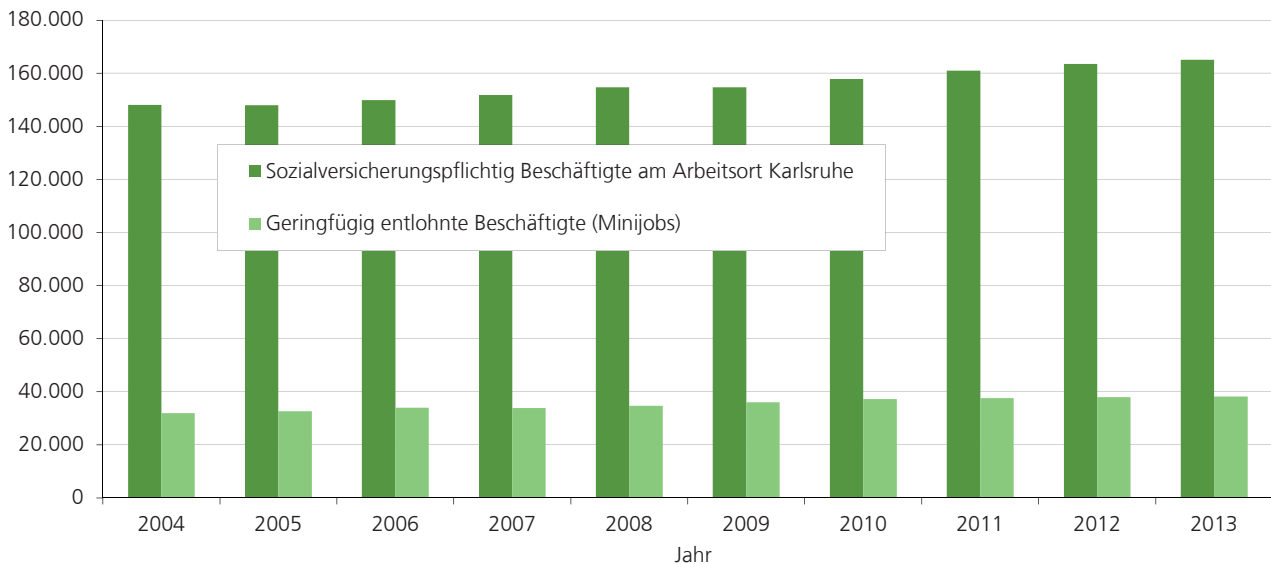
Zahlen zu den Erwerbstätigen und den sozialversicherungspflichtig Beschäftigten ermöglichen Aussagen zum Wirtschaftsstandort und gehören zu den wichtigsten Indikatoren der regionalen Arbeitsmarktbeobachtung.

In Karlsruhe stieg die Erwerbstätigenzahl seit Ende der neunziger Jahre tendenziell an. Dieser Trend geht nur zum Teil auf Zuwächse bei den sozialversicherungspflichtig Beschäftigten zurück. Wesentlich stärker wuchs die Zahl derjenigen Personen, die in marginalen Beschäftigungsverhältnissen, also in einem Minijob, arbeiten. Der Anstieg der Minijobs ist ein bundesweiter Trend, dem Karlsruhe auch unterliegt - nicht zuletzt angesichts der vielen Studierenden, die oft über Minijobs ihren Lebensunterhalt finanzieren.

B3 MINIJOBBS

SOZIALVERSICHERUNGSPFLICHTIG BESCHÄFTIGTE UND GERINGFÜGIG BESCHÄFTIGTE AM ARBEITSORT KARLSRUHE

Anzahl Personen



Stand jeweils 30. Juni.

Datenquelle: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg.

Zahlen für 2014 liegen noch nicht vor.

DATENQUELLE

Statistisches Landesamt Baden-Württemberg.

DEFINITION

Dieser Indikator zeigt die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten und der geringfügig Beschäftigten am Arbeitsort Karlsruhe. Eine geringfügige Beschäftigung ist gesetzlich definiert als ein Arbeitsverhältnis mit einem Bruttoeinkommen von maximal 450 Euro (seit dem 01.01.2013, vorher lag die Einkommensgrenze bei 400 Euro).

BEZUG ZUR NACHHALTIGKEIT

Für sozialversicherungspflichtig Beschäftigte besteht die Möglichkeit, neben dem normalen Arbeitseinkommen noch einen Zusatzverdienst zu erlangen. Diese Möglichkeit der geringfügig entlohnnten Beschäftigung, auch Minijob genannt, dient in vielen Fällen dazu, das Haushaltseinkommen zu verbessern. Darüber hinaus sind zahlreiche Menschen ausschließlich auf einen oder mehrere Minijobs als

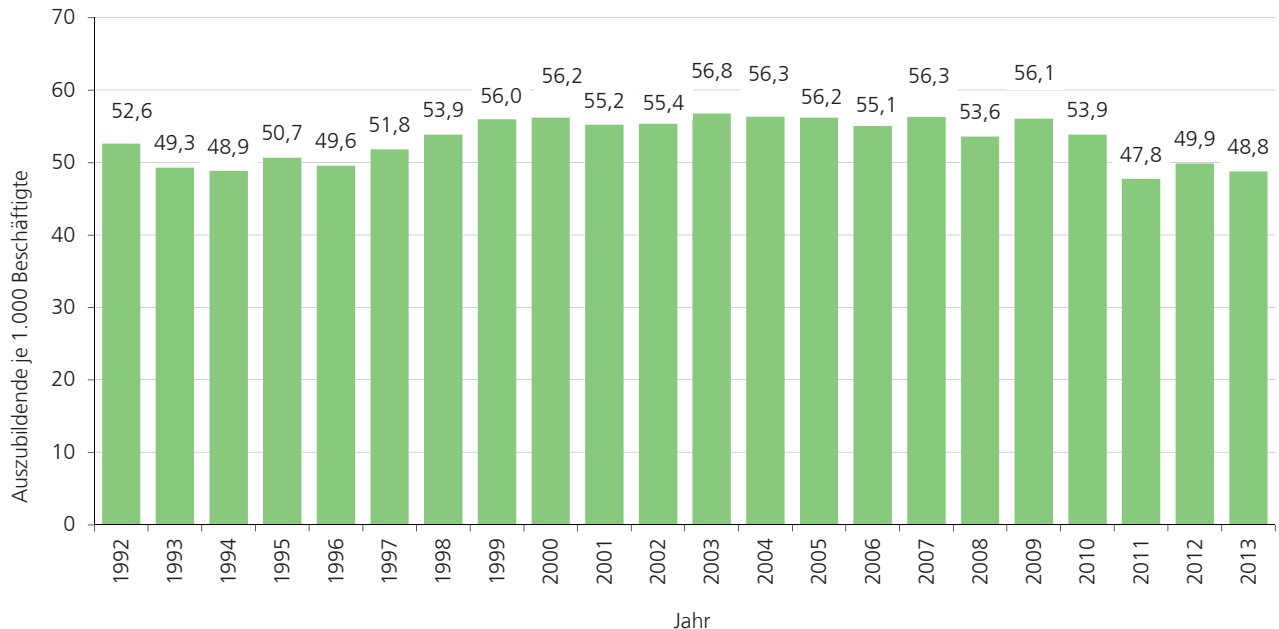
Erwerbstätigkeit angewiesen. Nicht immer sind geringfügige Beschäftigungsverhältnisse von den Arbeitnehmern gewollt; mitunter konnte keine andere Tätigkeit gefunden werden oder aber das Geld aus der hauptsächlichen Erwerbstätigkeit reicht nicht für den Lebensunterhalt.

Traditionell werden geringfügige Arbeitsverträge vor allem im Dienstleistungsbereich angeboten, hauptsächlich dabei im Handel, in der Gastronomie, im Gesundheits- und Sozialwesen, im Bereich Information und Kommunikation sowie in der Sparte Erziehung und Unterricht. Gerade in der Gastronomie und im Handel sind Minijobs ein beliebtes Instrument, um mit Aushilfen saisonale Schwankungen auszugleichen und anfallende Arbeitsspitzen aufzufangen.

Die Zahl der Minijobs ist seit dem Jahr 2004 um rund 20 % gestiegen. Im gleichen Zeitraum stieg die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten Arbeitnehmer aber nur um 11,5 %. Die Zahl der geringfügig Beschäftigten im Nebenjob hat sich sogar mehr als verdoppelt (53,2 %).

B4 AUSZUBILDENDE

AUSZUBILDENDE JE 1.000 SOZIALVERSICHERUNGSPFLICHTIG BESCHÄFTIGTE AM ARBEITSORT KARLSRUHE



Stand jeweils 30. Juni.

Datenquelle: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg.

Zahlen für 2014 liegen noch nicht vor.

DATENQUELLE

Statistisches Landesamt Baden-Württemberg.

DEFINITION

Dargestellt ist die Anzahl der Auszubildenden bezogen auf 1.000 sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Arbeitsort Karlsruhe. In Ausbildung befindet sich, wer am Stichtag 31. Dezember des Berichtsjahres seinen Vertrag nicht vorzeitig gelöst hat, wessen Ausbildungsende in der Zukunft liegt, und wer noch keine bestandene Prüfung vorweisen kann. Die Zahlen beziehen sich auf die Auszubildenden in Berufen, die nach dem Berufsbildungsgesetz oder der Handwerksordnung anerkannt sind.

BEZUG ZUR NACHHALTIGKEIT

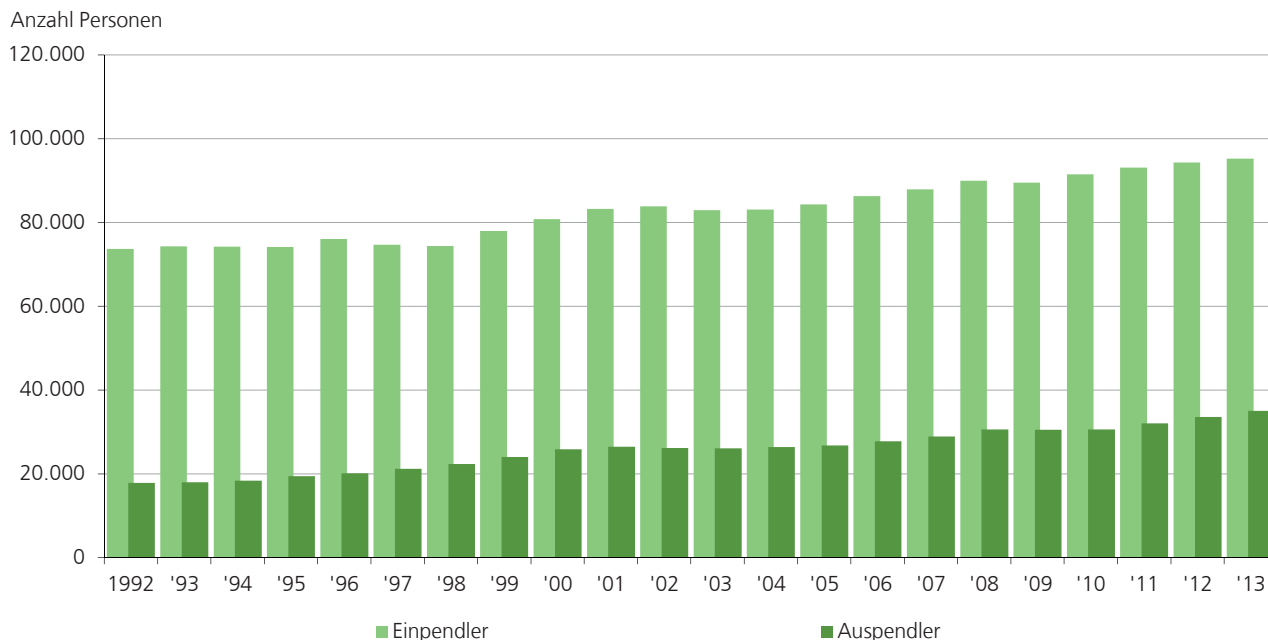
Die duale Berufsausbildung im Zusammenspiel von Ausbildungsbetrieb und beruflicher Schule gehört zu den Grundpfeilern der Berufsbildung in Deutschland. Im Zeitverlauf wird ersichtlich, wie sich die Zahl der Auszubildenden

im Rahmen der dualen Berufsausbildung verändert hat. Durch die ständig steigenden und sich stetig wandelnden Anforderungen auf dem Arbeitsmarkt wird die Bedeutung der beruflichen Qualifikation immer weiter zunehmen. Ohne eine berufliche Ausbildung haben gerade Jugendliche es schwer, sich auf dem Arbeitsmarkt durchzusetzen.

Trotz guter wirtschaftlicher Entwicklung und obwohl die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in den vergangenen Jahren stetig zugenommen hat (vergleiche auch Indikator B2), ist die Zahl der Auszubildenden seit 2009 rückläufig. Dies kann möglicherweise auf die zunehmende Neigung der Jugendlichen zu höheren Bildungsabschlüssen zurückgeführt werden. Schülerinnen und Schüler streben vermehrt die allgemeine Hochschulreife an, und der Beginn eines Studiums erscheint attraktiver als die Aufnahme einer Berufsausbildung. Für die Betriebe wird es dadurch schwieriger, die Ausbildungsplätze mit geeigneten Bewerberinnen und Bewerbern zu besetzen.

B5 PENDLER

EIN- UND AUSEPENDLER NACH BEZIEHUNGSWEISE AUS KARLSRUHE



Stand: Jeweils 30. Juni.

Datenquelle: Bundesagentur für Arbeit.

Zahlen für 2014 liegen noch nicht vor.

DATENQUELLE

Bundesagentur für Arbeit.

DEFINITION

Dargestellt wird die Zahl der Personen, die zu Arbeitszwecken nach Karlsruhe einpendeln oder von Karlsruhe weg in eine andere Kommune pendeln. Der Wert bezieht sich ausschließlich auf Arbeitspendler. Schülerinnen und Schüler sowie nicht sozialversicherungspflichtig Beschäftigte sind nicht enthalten.

BEZUG ZUR NACHHALTIGKEIT

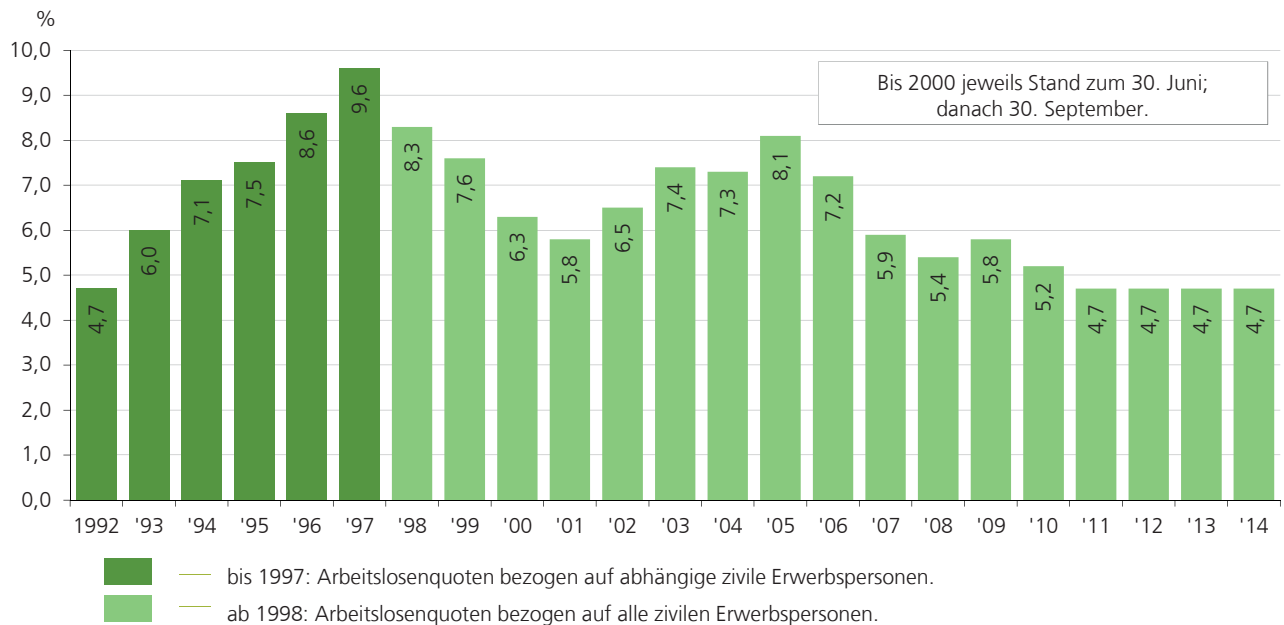
Die Zahl der Männer und Frauen, die zu ihrer Arbeit nach Karlsruhe oder von Karlsruhe weg in andere Kommunen pendeln sagt zum einen etwas über die Mobilität der Bevölkerung aus. Zum anderen lassen sich auch Rückschlüsse

auf das lokale Wohnungs- und Arbeitsplatzangebot ziehen. Generell besitzen insbesondere Stadtkreise wie Karlsruhe wegen ihres vergleichsweise vielfältigen Arbeitsplatzangebots eine große Anziehungskraft auf das Umland. Arbeitnehmer legen oft weite Strecken zurück, um als Pendler an ihre Arbeitsplätze zu gelangen. Wohnungsknappheit, teure Mieten oder Lebenshaltungskosten in der Stadt können ferner dazu führen, dass vermehrt Bevölkerung ins Umland abwandert, um dort geeigneten oder günstigeren Wohnraum zu finden. Firmen verlagern aus der Stadt ins Umland und erhöhen so die städtischen Auspendlerzahlen. Insgesamt führt ein Anstieg der Pendler zu einer Erhöhung des Verkehrsaufkommens und den damit verbundenen Lärm- und Abgasemissionen, mitunter auch zum Ausbau der Verkehrserschließung und einem damit einhergehenden Flächenverbrauch.

Sowohl die Zahl der Einpendler als auch die der Auspendler haben in den vergangenen Jahren deutlich zugenommen. Es ist davon auszugehen, dass sich dieser Trend weiter fortsetzen wird.

B6 ARBEITSLOSIGKEIT

ARBEITSLOSENQUOTE DER HAUPTAGENTUR KARLSRUHE



Datenquelle: Bundesagentur für Arbeit.

DATENQUELLE

Bundesagentur für Arbeit.

DEFINITION

Die Arbeitslosenquote ist der Anteil der im Hauptagenturbezirk Karlsruhe gemeldeten Arbeitslosen an allen zivilen Erwerbspersonen. Hierzu zählen alle sozialversicherungspflichtig Beschäftigten, geringfügig Beschäftigte, Beamte und Arbeitslose. Zum Hauptagenturbezirk Karlsruhe der Bundesagentur für Arbeit zählen der Stadtkreis Karlsruhe und einige direkt angrenzende Städte und Gemeinden des Landkreises Karlsruhe. Wegen der Verflechtung von Stadt- und Landkreis ist die gemeinsame Betrachtungsweise sinnvoll.

Bis 2000 wurde die Arbeitslosenquote jeweils zum 30. Juni ermittelt, danach zum Stichtag 30. September. Vor 1998 wurde für die Arbeitslosenquote die Zahl der Arbeitslosen bezogen auf die Zahl der abhängigen zivilen Erwerbspersonen zu Grunde gelegt, seit 1998 ist die Bezugsgröße die Zahl aller zivilen Erwerbspersonen.

BEZUG ZUR NACHHALTIGKEIT

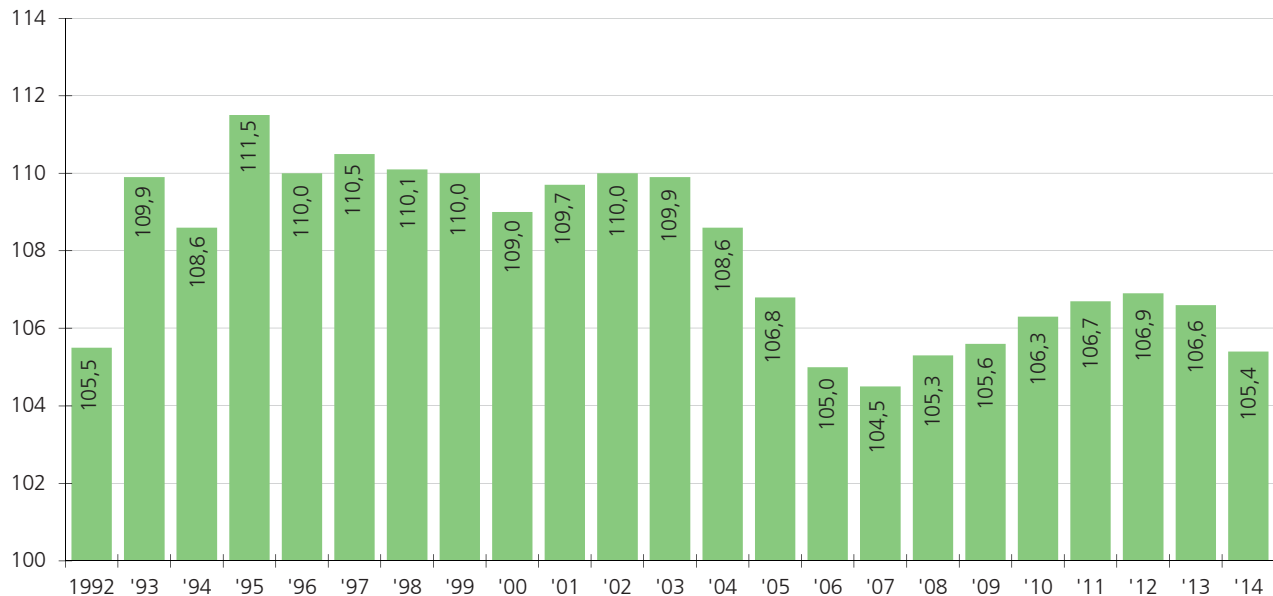
Die Arbeitslosenquote ist die wichtigste Kennzahl zur Darstellung der Beschäftigungslage und des Ausmaßes der Arbeitslosigkeit. Der Indikator steht somit für die wirtschaftliche Lage in einer Kommune.

Die Arbeitslosenquote entwickelt sich in der Regel gegenläufig zu der Zahl der Erwerbstätigen (siehe Indikator B2). Sie lag konjunkturbedingt Ende der neunziger Jahre sehr hoch, fiel dann ab und stieg zwischen 2002 und 2005 erneut leicht an. In den nachfolgenden Jahren sank die Arbeitslosenquote aufgrund der positiven wirtschaftlichen Entwicklung wieder ab. Seit 2011 verharrt die Arbeitslosenquote in Karlsruhe mit 4,7 % auf dem gleichen, bemerkenswert niedrigen Niveau.

B7 KAUFKRAFT

KAUFKRAFT JE EINWOHNERIN UND EINWOHNER IN KARLSRUHE

Index
(Deutschland = 100)



Datenquelle: Gesellschaft für Konsum-, Markt- und Absatzforschung e. V., Nürnberg.

DATENQUELLE

Gesellschaft für Konsum-, Markt- und Absatzforschung e. V., Nürnberg.

DEFINITION

Die Kaufkraft der ortsansässigen Bevölkerung wird für diesen Indikator in Relation gesetzt zum verfügbaren Einkommen aller privaten Haushalte in der Bundesrepublik Deutschland (Bundesdurchschnitt = 100) am Ende des angegebenen Jahres. Sie ist die Summe aller Nettoeinkünfte, die den privaten Haushalten in einem Jahr zur Verfügung stehen und zum Teil für Konsumzwecke (Reisen, Ausgaben im Einzelhandel), zum Teil für die Miete, das Sparen und die Altersvorsorge verwendet werden.

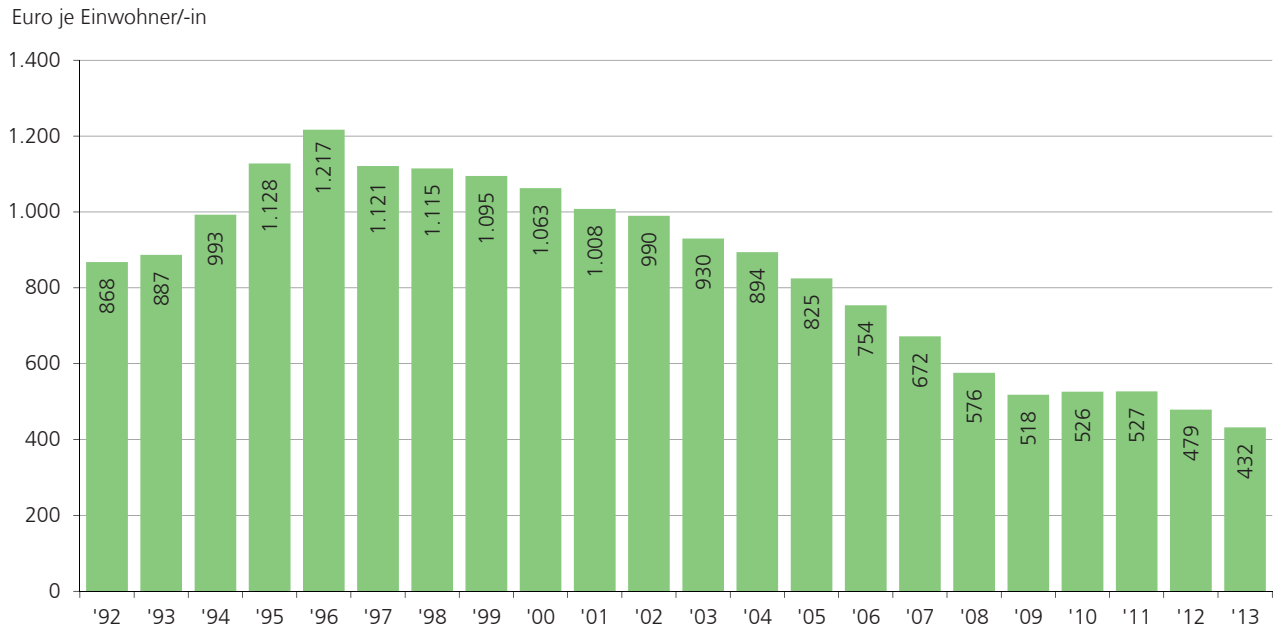
BEZUG ZUR NACHHALTIGKEIT

Die Kaufkraft liefert Informationen über das verfügbare Einkommen der Verbraucher am Wohnort und ist wichtigster Indikator für das Konsumpotential der örtlichen Bevölkerung.

Die Kaufkraft der Karlsruher Bevölkerung liegt derzeit noch über dem Bundesdurchschnitt, hat sich aber in den vergangenen Jahren deutlich abgeschwächt und dem gesamtdeutschen Durchschnitt angenähert. Im Jahr 2007 wurde der niedrigste Kaufkraftwert seit 1992 gemessen; 2008 nahm die Kaufkraft dann wieder leicht zu, blieb aber auf vergleichsweise niedrigem Niveau. Als Ursachen können unter anderem in Frage kommen: der verstärkte Wegzug von finanzkräftigen Bevölkerungsgruppen aus dem Stadtgebiet, der verstärkte Zuzug finanzschwächerer Personengruppen (hierzu zählen beispielsweise auch Studentinnen und Studenten), reale Einkommenseinbußen durch Lohnstrukturelle Entwicklungen im örtlichen Arbeitsplatzangebot oder aber die Zunahme der Zahl der Empfängerinnen und Empfänger öffentlicher Sozialleistungen in der Bevölkerung.

B8 KOMMUNALER SCHULDENSTAND

KOMMUNALER SCHULDENSTAND JE EINWOHNERIN UND EINWOHNER IN KARLSRUHE



Datenquelle: Stadtkämmerei der Stadt Karlsruhe.

Zahlen für 2014 liegen noch nicht vor.

DATENQUELLE

Stadtkämmerei der Stadt Karlsruhe.

DEFINITION

Der kommunale Schuldenstand wird als Betrag in Euro je Einwohnerin oder Einwohner dargestellt. Kommunale Schulden sind alle am Jahresende bei Banken, Versicherungen, Bausparkassen, der Sozialversicherung sowie an anderer Stelle aufgenommene Darlehen.

BEZUG ZUR NACHHALTIGKEIT

Der Schuldenstand ist ein Indikator für die wirtschaftliche Lage einer Kommune und deren finanziellen Handlungsspielraum. Kommunale Schulden sind das Ergebnis vorausgegangener Investitionsentscheidungen und Haushaltsdefizite. Bereits durch Zinszahlungen, die aufgrund von bestehenden Schulden geleistet werden müssen, werden die Handlungsmöglichkeiten der Kommune eingeschränkt. Steigende Einwohnerzahlen

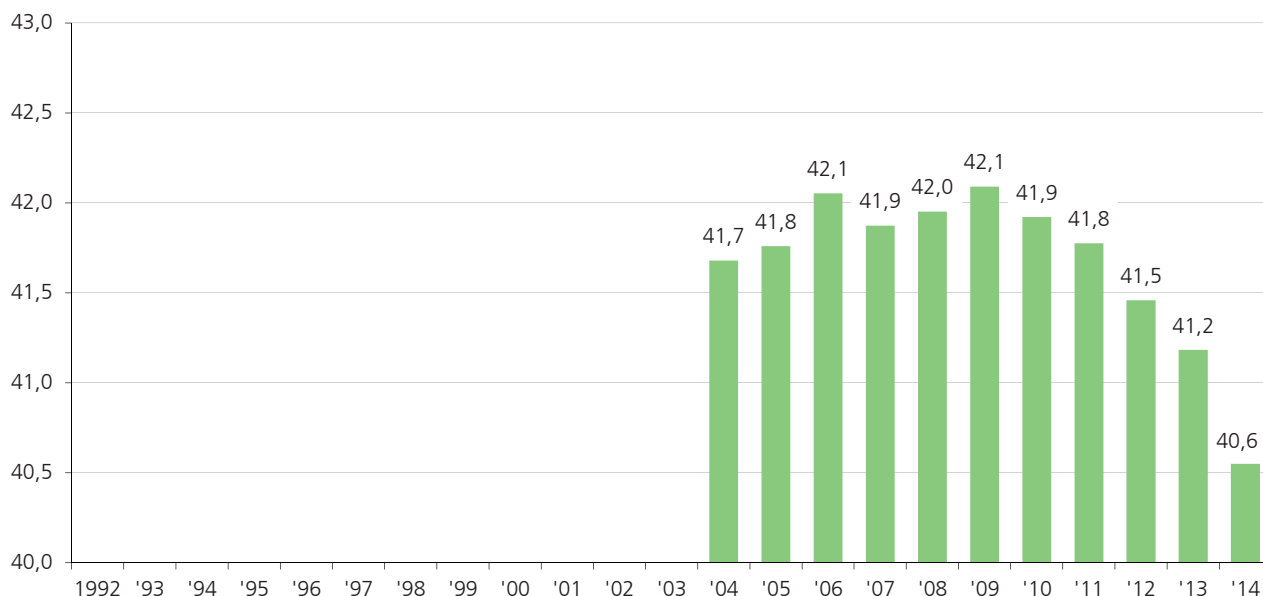
und eine höhere Einwohnerdichte, Verschiebungen in der Altersstruktur der Bevölkerung, gestiegene Anforderungen in Sachen Umweltschutz, Bauvorhaben und Sanierungsmaßnahmen sowie viele andere kommunale Aufgaben führen zu Ausgaben. Eine nachhaltige Kommunalpolitik stellt daher den Abbau bereits vorhandener Schulden und die Vermeidung neuer Schulden zentral in den Fokus der Verwaltung. Nur so können wichtige Leistungen der Kommune wie beispielsweise die Bereitstellung von Kindergartenplätzen, Zahlungen an Sozialhilfeempfänger oder Baumaßnahmen bereitgestellt werden.

Der Schuldenstand hat sich seit 1996 kontinuierlich verringert und liegt mittlerweile deutlich unter dem Wert von 1992. Der Schuldenabbau war in den vergangenen beiden Jahren höher als in den Vorjahren, der Stand von 1992 konnte im Jahr 2013 halbiert werden.

B9 VERSORGUNG MIT WOHNRAUM

WOHNFLÄCHE IN QUADRATMETER JE EINWOHNERIN UND EINWOHNER

Wohnfläche m² je
Einwohner/-in



Datenquelle: Bauordnungsamt und Amt für Stadtentwicklung der Stadt Karlsruhe.
Vor 2004 liegen keine Zahlen vor.

DATENQUELLE

Bauordnungsamt und Amt für Stadtentwicklung der Stadt Karlsruhe.

DEFINITION

Die Wohnfläche je Einwohnerin und Einwohner wird in Quadratmeter Wohnfläche pro Person ausgewiesen. Zur Wohnfläche gehören Flächen von Wohn- und Schlafräumen, Küchen und Nebenräumen (Dielen, Abstellräume, Bäder und dergleichen mit einer lichten Höhe von mindestens zwei Metern). Raumteile mit einer lichten Höhe von ein bis zwei Metern werden nur mit halber Fläche, diejenigen unter einem Meter gar nicht angerechnet. Balkone und Loggien werden mit einer Teilfläche berücksichtigt. Nicht gezählt werden die Flächen der Zubehörräume (Keller, Waschküchen, Dachböden und dergleichen), der Wirtschaftsräume sowie der Geschäftsräume und der zur gemeinsamen Nutzung verfügbaren Räume (Ausnahme: Wohnheime).

Daten für die Jahre vor 2004 liegen aus methodischen Gründen nicht vor. Der Indikator trifft keine Aussage über die Qualität des Wohnraums, die Angemessenheit der Verteilung oder darüber, ob die Wohnfläche dem Markt tatsächlich zur Verfügung steht.

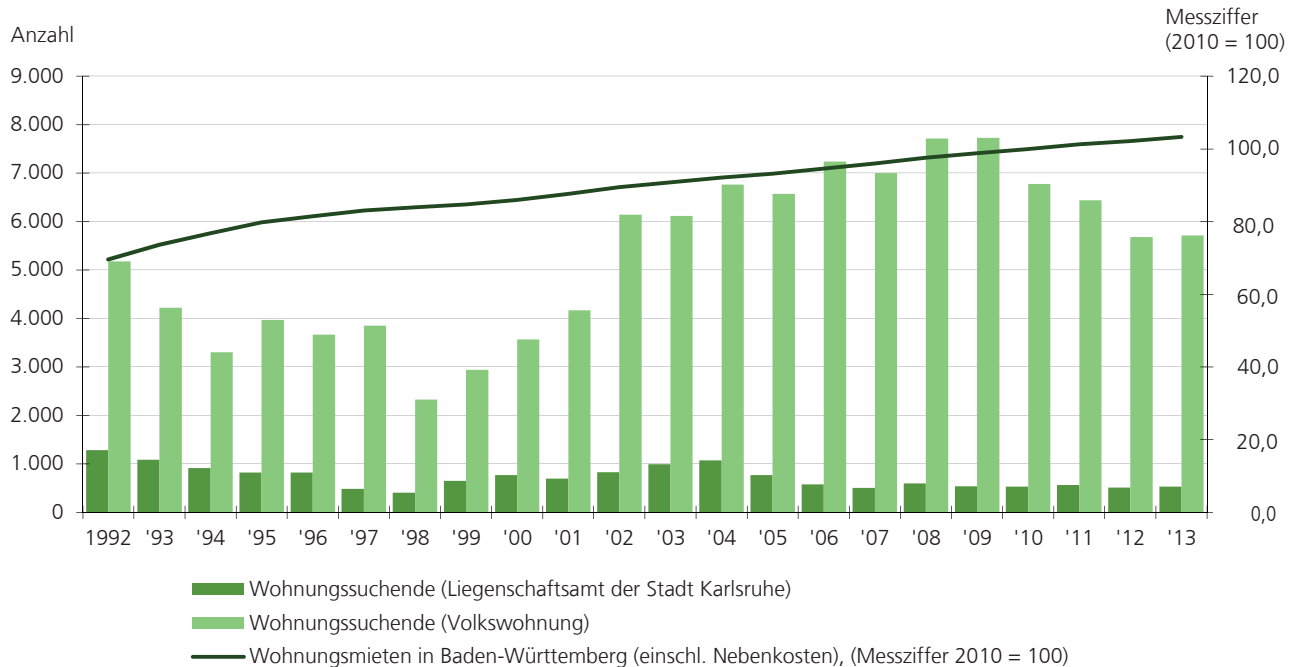
BEZUG ZUR NACHHALTIGKEIT

Dieser Indikator gibt Hinweise auf die Wohnraumversorgung der Bevölkerung und somit auf die Befriedigung des Grundbedürfnisses Wohnen. Er gibt die rein rechnerische durchschnittliche Wohnfläche pro Einwohnerin oder Einwohner an. Eine Zunahme der Wohnfläche weist auf einen steigenden Versorgungsgrad und steigende Bedürfnisbefriedigung hin, kann aber auch einen erhöhten Flächenverbrauch als Bauland für Wohnzwecke zur Folge haben. In Zeiten knappen Wohnraums, steigender Baukosten und einer stetigen Erhöhung der Einwohnerzahl in Kombination mit der Zunahme von Singlehaushalten, war die Wohnfläche pro Kopf in den vergangenen Jahren rückläufig.

Die Werte für die durchschnittlich zur Verfügung stehende Wohnfläche in Karlsruhe bewegen sich seit 2004 zwischen 41 und 42 Quadratmetern pro Person. Die Wohnflächenentwicklung bezogen auf die Einwohnerinnen und Einwohner in Karlsruhe zeigt seit dem Jahr 2009 eine rückläufige Entwicklung.

B10 WOHNUNGSSUCHEDE HAUSHALTE, WOHNUNGSMIETE

WOHNUNGSSUCHEDE HAUSHALTE IN KARLSRUHE SOWIE ENTWICKLUNG DES INDEX FÜR WOHNUNGSMIETE IN BADEN-WÜRTTEMBERG



Datenquelle: Liegenschaftsamt der Stadt Karlsruhe, Volkswohnung, Statistisches Landesamt Baden-Württemberg.
Zahlen für 2014 liegen noch nicht vor.

DATENQUELLE

Liegenschaftsamt der Stadt Karlsruhe, Volkswohnung
Karlsruhe und Statistisches Landesamt Baden-Württemberg.

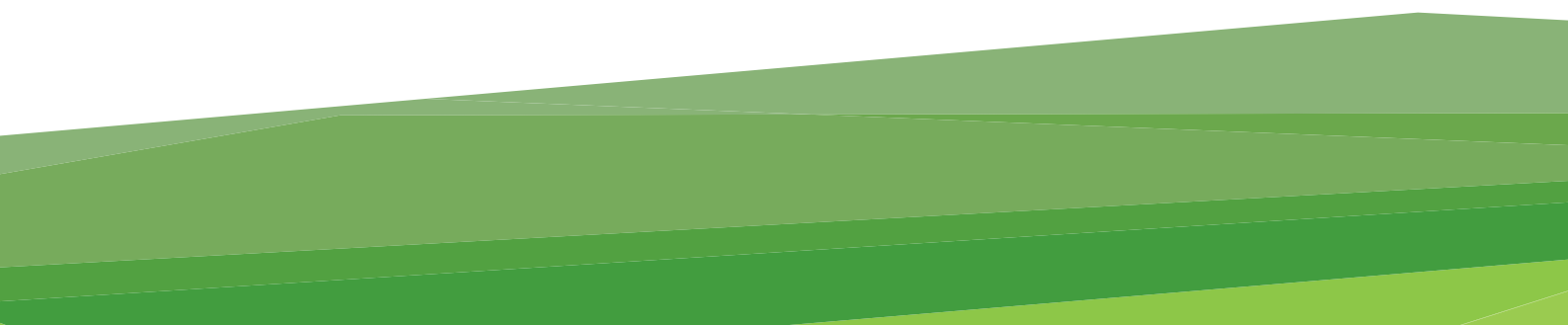
DEFINITION

Ausgewertet wird für diesen Indikator die Anzahl der sich beim Liegenschaftsamt der Stadt Karlsruhe und der Volkswohnung als wohnungssuchend meldenden Haushalte. Erfasst werden nur diejenigen Haushalte, deren soziale Situation zum Bezug staatlich geförderter Wohnungen berechtigt. Der Index für die Wohnungsmieten in Baden-Württemberg spiegelt deren prozentuale Preisentwicklung im Vergleich zum Basisjahr (2010 = 100 %) wider.

BEZUG ZUR NACHHALTIGKEIT

Die Zahl der sich als wohnungssuchend meldenden Haushalte ist ein Anhaltspunkt für die sozioökonomische Situation in der Bevölkerung und das Angebot an preisgünstigem Wohnraum. Bei steigenden Mieten und weiterhin gleichbleibendem oder rückgängigem Einkommensniveau können Haushalte zunehmend keine bezahlbare und passende Wohnung auf dem freien Markt finden.

Seit Ende der neunziger Jahre ist die Nachfrage nach preiswertem öffentlich gefördertem Wohnraum stark angestiegen. Die Zahl der Haushalte, die über Mietanfragen beim Liegenschaftsamt oder der Volkswohnung versuchten, eine bezahlbare Wohnung zu bekommen, bewegte sich angesichts der in den vergangenen Jahren stetig gestiegenen Wohnungsmieten auf hohem Niveau.



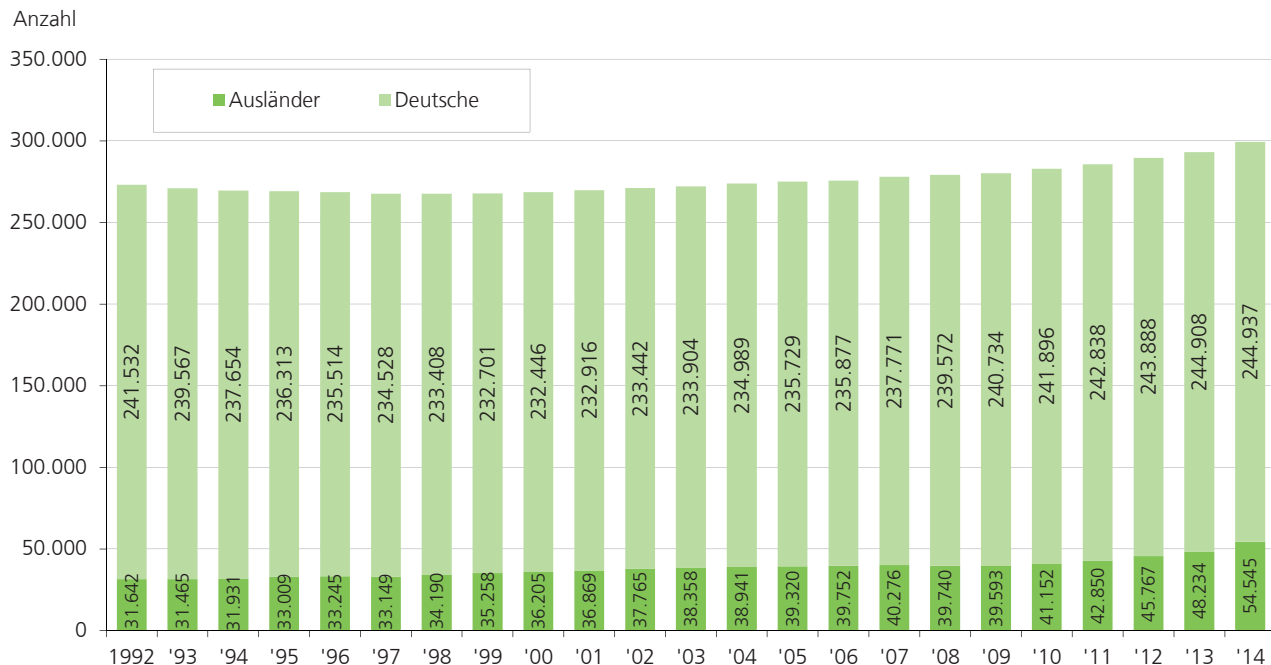
C HANDLUNGSFELD SOZIALES

- C 1 BEVÖLKERUNGSENTWICKLUNG
- C 2 ZU- UND FORTZÜGE
- C 3 MINDERJÄHRIGE UND PERSONEN IM RENTENALTER
- C 4 SCHÜLERINNEN UND SCHÜLER NACH SCHULARTEN
- C 5 ÜBERGÄNGE AUF WEITERFÜHRENDE SCHULEN
- C 6 SCHULABSCHLÜSSE
- C 7 STUDIERENDE
- C 8 SGB II-EMPFÄNGERINNEN UND -EMPFÄNGER
- C 9 SOZIALMIETWOHNUNGEN
- C 10 STRAFTATEN



C1 BEVÖLKERUNGSENTWICKLUNG

BEVÖLKERUNGSENTWICKLUNG IN KARLSRUHE



Datenquelle: Amt für Stadtentwicklung der Stadt Karlsruhe.

DATENQUELLE

Amt für Stadtentwicklung der Stadt Karlsruhe.

DEFINITION

Für diesen Indikator wird die Bevölkerung in Karlsruhe im Zeitverlauf dargestellt. Relevant hierfür sind die im Einwohnermelderegister eingetragenen Personen am Ort der Hauptwohnung jeweils zum Stand 31. Dezember eines Jahres. Die Differenzierung der Bevölkerung in Deutsche und Nicht-deutsche, das heißt in Ausländerinnen und Ausländer, erfolgt anhand ihrer im Melderegister hinterlegten ersten Staatsangehörigkeit.

BEZUG ZUR NACHHALTIGKEIT

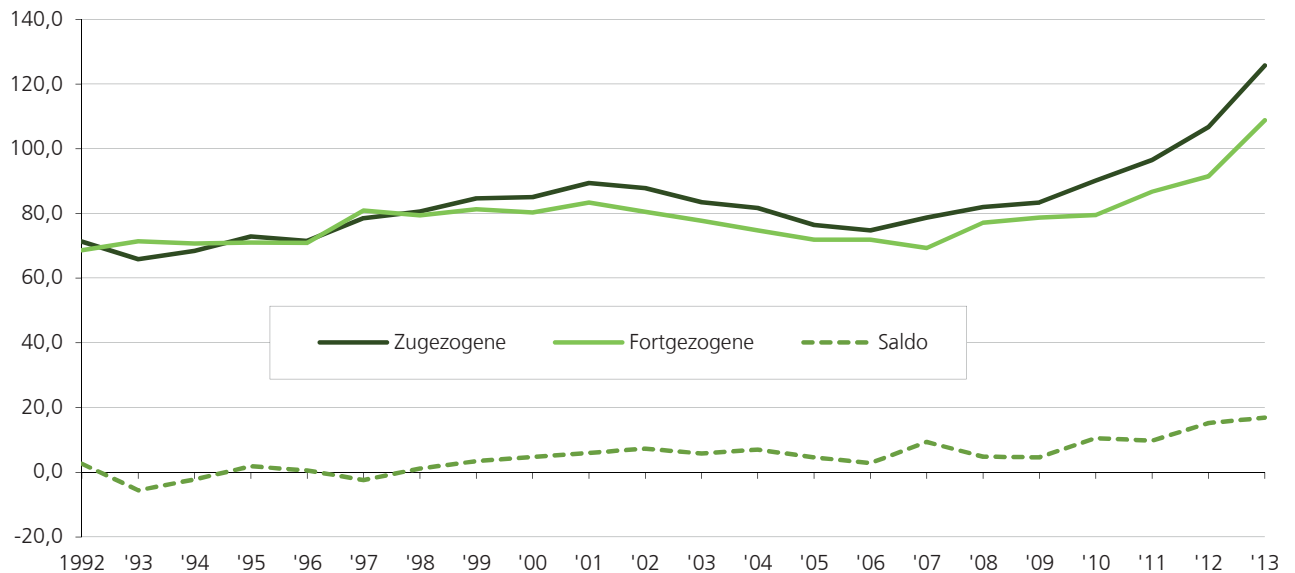
Die Einwohnerentwicklung gibt Aufschluss über die Attraktivität und Wirtschaftskraft einer Kommune und ist die Basis für infrastrukturelle Planungen.

Karlsruhe erlebt seit Jahren einen Bevölkerungszuwachs. Einerseits ziehen vermehrt junge Erwachsene im Studierendentalter zu, die an den Karlsruher Hochschulen studieren oder hier eine Ausbildung beginnen. Andererseits steigt die Bevölkerung durch die Zuwanderung ausländischer Personen. Nach einem leichten zahlenmäßigen Rückgang der Deutschen zwischen 1992 und 2000 stieg deren Anzahl wieder an und erreichte zuletzt mit knapp 245.000 einen Höchststand. Die Zahl der in Karlsruhe wohnhaften Personen mit einer ausländischen Staatsangehörigkeit hat sich seit 1992 kontinuierlich erhöht und betrug 2014 etwas mehr als 18 %. Vor allem in den vergangenen beiden Jahren nahm die ausländische Bevölkerung durch Zuzüge aus Südosteuropa sowie aus Krisengebieten nochmals deutlich zu.

C2 ZU- UND FORTZÜGE

ZU- UND FORTZÜGE JE 1.000 EINWOHNERINNEN UND EINWOHNER UND WANDERUNGSSALDO

Anzahl je 1.000 Einwohner/-innen



Datenquelle: Amt für Stadtentwicklung der Stadt Karlsruhe.

DATENQUELLE

Amt für Stadtentwicklung der Stadt Karlsruhe.

DEFINITION

Erfasst wird die Anzahl der Menschen, die im Bezugsjahr in die Kommune zuziehen oder sie verlassen. Die Zahl der im jeweiligen Berichtsjahr nach Karlsruhe zuziehenden beziehungsweise aus Karlsruhe fortziehenden Personen wird auf 1.000 Einwohnerinnen und Einwohner bezogen. Die Differenz dieser beiden Werte ergibt den Wanderungssaldo.

BEZUG ZUR NACHHALTIGKEIT

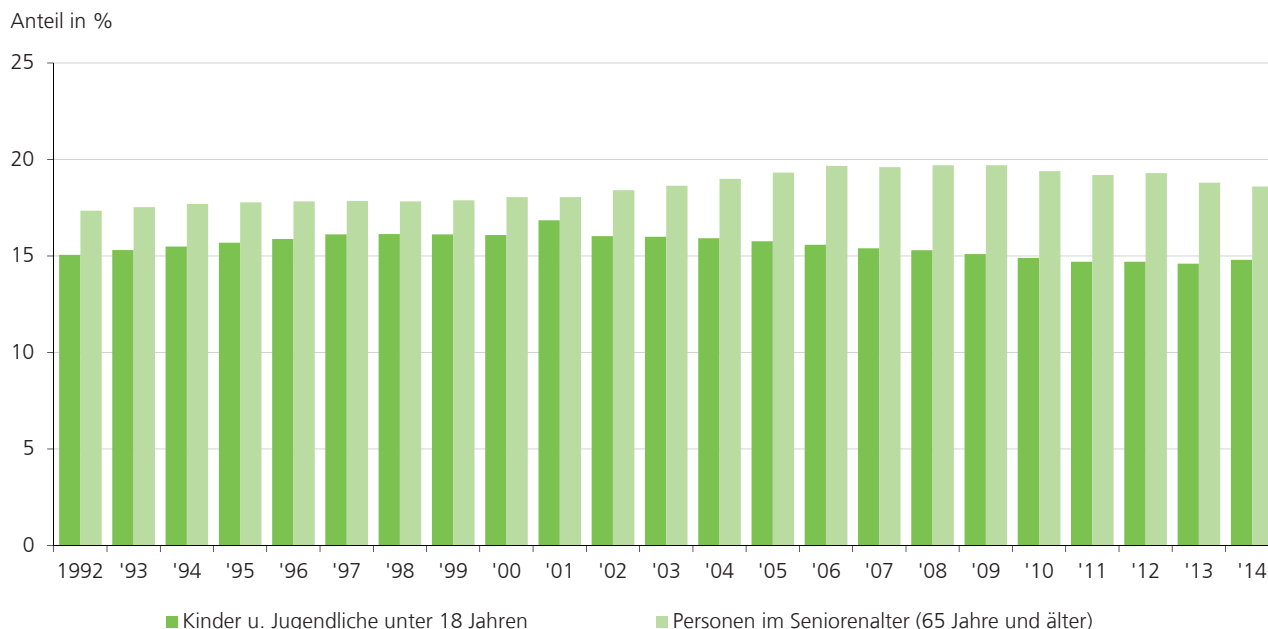
Die Zahl der Wanderungen ist nicht nur ein Gradmesser für die Attraktivität einer Stadt, sondern auch für deren Entwicklung und Veränderung. Der Saldo auf 1.000 Einwohnerinnen und Einwohner gerechnet

vermittelt eine vergleichbare Größenordnung hinsichtlich des zahlenmäßigen Wachstums einer Stadt. Ein positiver Saldo, also mehr Zuzüge als Fortzüge, ist ein Beleg für eine lebenswerte Stadt. Diese zeichnet sich dadurch aus, dass die Bewohnerinnen und Bewohner ihren Lebensmittelpunkt in der Kommune wahrnehmen und für sich und ihre Kinder Perspektiven sehen.

Karlsruhe hat in den vergangenen 15 Jahren durch Wanderungen kontinuierlich Einwohnerinnen und Einwohner hinzugewonnen. Vor allem seit 2010 sind die Zu- und Wegzugszahlen und somit auch der Wanderungssaldo spürbar angestiegen. Die Stadt wird als attraktiver Ausbildungs- und Arbeitsort wahrgenommen und konnte dadurch in den vergangenen Jahren ein deutliches Zuzugsplus verbuchen. Nicht zuletzt der Wegfall der Wehrpflicht und der doppelte Abiturjahrgang in Baden-Württemberg haben am Hochschulstandort Karlsruhe für einen Anstieg der Zugangszahlen bei den Studierenden gesorgt.

C3 MINDERJÄHRIGE UND PERSONEN IM RENTENALTER

MINDERJÄHRIGE UND SENIORINNEN UND SENIOREN IN DER KARLSRUHER BEVÖLKERUNG



Datenquelle: Amt für Stadtentwicklung der Stadt Karlsruhe.

DATENQUELLE

Amt für Stadtentwicklung der Stadt Karlsruhe.

DEFINITION

Dargestellt wird der Anteil der Minderjährigen und der Personen im Seniorenalter an der Gesamtbevölkerung in Prozent. Minderjährige sind Kinder und Jugendliche im Alter unter 18 Jahren, bei Seniorinnen und Senioren wird ein Rentenalter von 65 und mehr Jahren zugrunde gelegt.

BEZUG ZUR NACHHALTIGKEIT

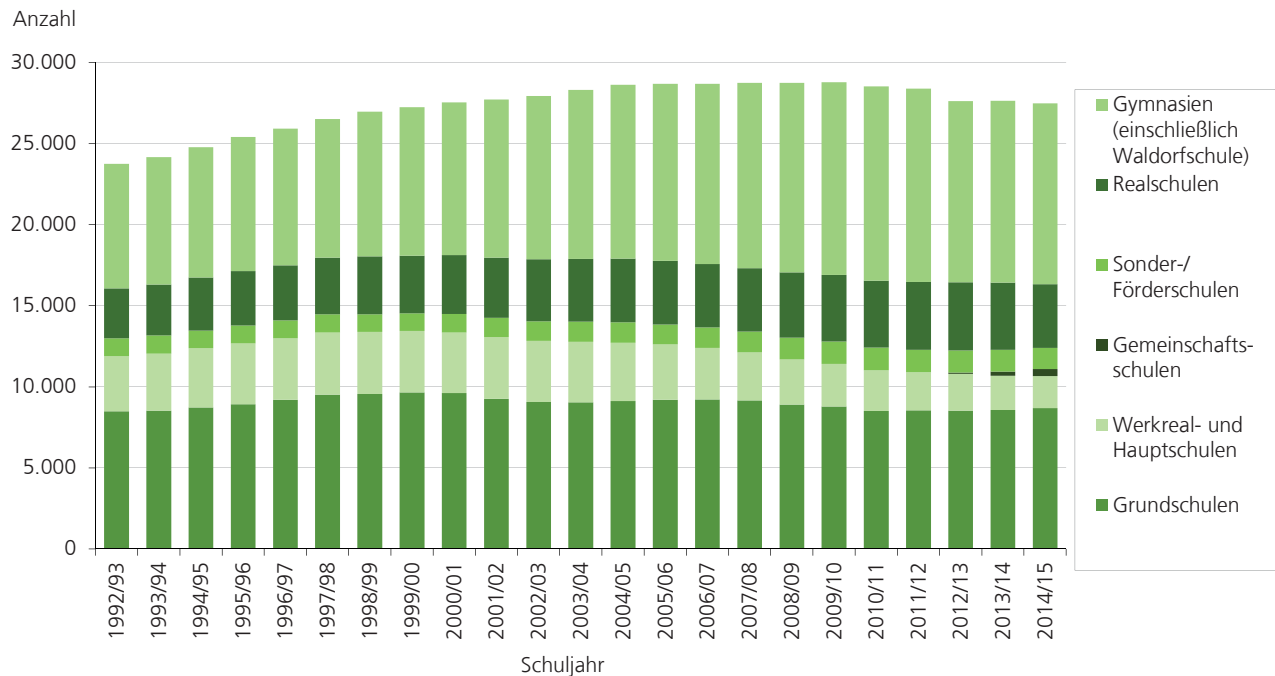
Minderjährige und Personen im Seniorenalter sind Bevölkerungsgruppen, die durch ihr Alter noch nicht beziehungsweise nicht mehr für den Arbeitsmarkt und somit die Wertschöpfung zur Verfügung stehen. Sie sind jedoch für

die wirtschaftliche Nachfrage und für den infrastrukturellen Bedarf einer Kommune relevant. Eine nachhaltige Kommunalentwicklung hat ein Augenmerk auf soziale und altersstrukturelle Anforderungen, so dass passende Angebote und Einrichtungen für alle Altersgruppen wie beispielsweise Kinderspielplätze oder Einrichtungen für Seniorinnen und Senioren bereitgestellt werden.

Der demografische Wandel ist in Karlsruhe nur sehr abgemildert spürbar. Etwa seit dem Jahr 2000 nimmt der Anteil der Kinder und Jugendlichen an der Karlsruher Bevölkerung leicht von 16,1 % auf 14,8 % ab, während der Seniorenanteil im Zeitraum von sechs Jahren sogar von 19,7 % auf 18,6 % gegen den Bundestrend leicht rückläufig ist. Derzeit ist nahezu jede fünfte Bewohnerin beziehungsweise annähernd jeder fünfte Bewohner in Karlsruhe 65 Jahre oder älter. Der Anteil der Kinder und Jugendlichen hingegen liegt aktuell bei 14 %, also etwas unter dem Anteil der Seniorinnen und Senioren.

C4 SCHÜLERINNEN UND SCHÜLER NACH SCHULARTEN

SCHÜLERINNEN UND SCHÜLER AN ÖFFENTLICHEN UND PRIVATEN SCHULEN IN KARLSRUHE



Datenquelle: Schul- und Sportamt der Stadt Karlsruhe.
Ohne Europäische Schule.

DATENQUELLE

Schul- und Sportamt und Amt für Stadtentwicklung der Stadt Karlsruhe.

DEFINITION

Für diese Darstellung wird die Anzahl der Schülerinnen und Schüler eines jeden Schuljahres nach Schularten aufgliedert. Betrachtet werden die Gymnasien einschließlich der Waldorfschule, Realschulen, Sonder- oder Förderschulen, Gemeinschaftsschulen, Werkreal- oder Hauptschulen und Grundschulen. Die Europäische Schule bleibt bei der Auflistung unberücksichtigt.

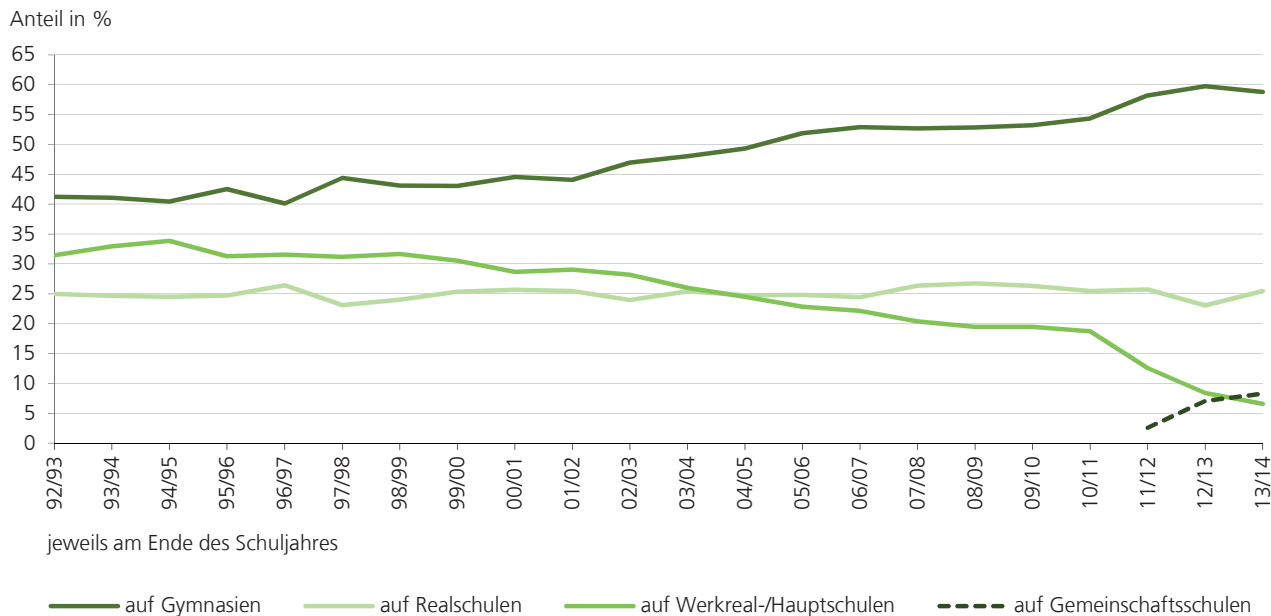
BEZUG ZUR NACHHALTIGKEIT

Eine Vielzahl von Schularten erhöht für die Kinder und Jugendlichen die Möglichkeit eines bedarfsgerechten Lernens. Die Zahl der Schülerinnen und Schüler, die eine bestimmte Schulart besuchen, ist auch ein Zeiger für die Beliebtheit und das Ansehen dieser Schulform.

Entsprechend der demografischen Entwicklung und der Tatsache, dass die schulpflichtigen Altersjahrgänge schwächer besetzt sind, nimmt die Zahl der Schülerinnen und Schüler an Karlsruher Schulen in den vergangenen Jahren erstmals leicht ab. Der Zulauf bei den Gymnasien ist seit Jahren ungebrochen und wird sich nach dem Wegfall der verbindlichen Grundschulempfehlung voraussichtlich noch verstärken. Die zum Schuljahr 2012/13 eingeführten Gemeinschaftsschulen erfreuen sich wachsender Beliebtheit. Ihr Zuspruch geht zu Lasten der Werkreal- und Hauptschulen.

C5 ÜBERGÄNGE AUF WEITERFÜHRENDE SCHULEN

ÜBERGANGSQUOTEN VON ÖFFENTLICHEN SCHULEN AUF WEITERFÜHRENDE SCHULEN



Datenquelle: Schul- und Sportamt der Stadt Karlsruhe.

DATENQUELLE

Schul- und Sportamt der Stadt Karlsruhe.

DEFINITION

Der Indikator zeigt den prozentualen Anteil der Schülerinnen und Schüler, die nach dem Besuch der Grundschule am Ende des jeweiligen Schuljahres auf das Gymnasium, die Realschule, die Werkreal- oder Hauptschule oder die Gemeinschaftsschule übergegangen sind.

BEZUG ZUR NACHHALTIGKEIT

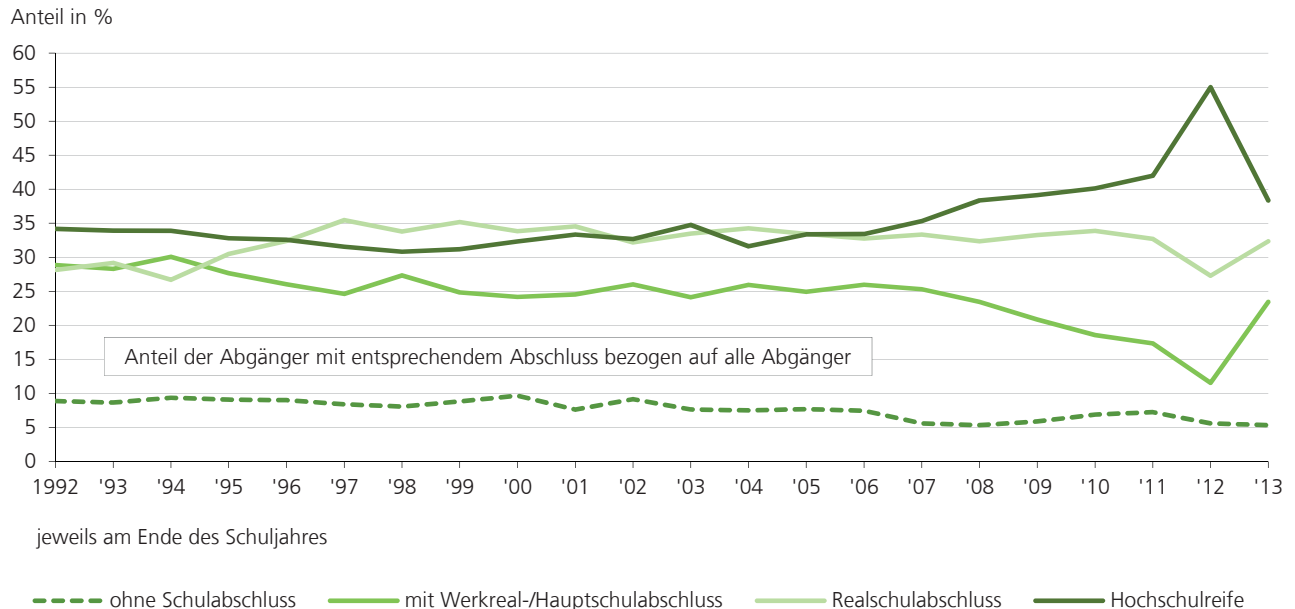
Der Wechsel der Schulart am Ende der Primarstufe ist eine Weichenstellung in der Bildungslaufbahn von Kindern. Sie lenkt die Schülerinnen und Schüler in Richtung unterschiedlicher weiterführender Schulen. Da sich die

Anforderungen des Arbeitsmarkts immer mehr verändern, wird eine gute schulische Ausbildung und ein damit einhergehender möglichst qualifizierter Schulabschluss als essenziell für die Chancen auf eine solide berufliche Entwicklung angesehen. Eine hohe Quote an Übergängen auf weiterführende Schulen ist hierfür ein aussagekräftiger Maßstab.

Die Übergänge auf die Gymnasien stiegen in den vergangenen Jahren immer weiter an und liegen mittlerweile mit knapp 60 Prozent auf einem sehr hohen Niveau. Die Übergänge auf Realschulen nach dem Ende der Grundschulzeit pendeln seit gut 20 Jahren um die 25 %. Die Gemeinschaftsschulen, die zum Schuljahr 2012/13 neu eingeführt wurden, erleben einen großen Zulauf, der deutlich zu Lasten der Werkreal- und Hauptschulen geht. Durch den Wegfall der verbindlichen Grundschulempfehlung sind die Übergangsquoten im Zeitverlauf jedoch nur noch eingeschränkt vergleichbar.

C6 SCHULABSCHLÜSSE

ENTWICKLUNG DER SCHULABSCHLÜSSE AN KARLSRUHER SCHULEN



Datenquelle: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg.
Zahlen für 2014 liegen noch nicht vor.

DATENQUELLE

Statistisches Landesamt Baden-Württemberg.

DEFINITION

Für die Veranschaulichung der Entwicklung der Schulabschlüsse wird der Prozentanteil der Schulabgänger mit dem entsprechenden Abschluss auf alle Abgänger von Karlsruher Schulen in dem jeweiligen Schuljahr bezogen.

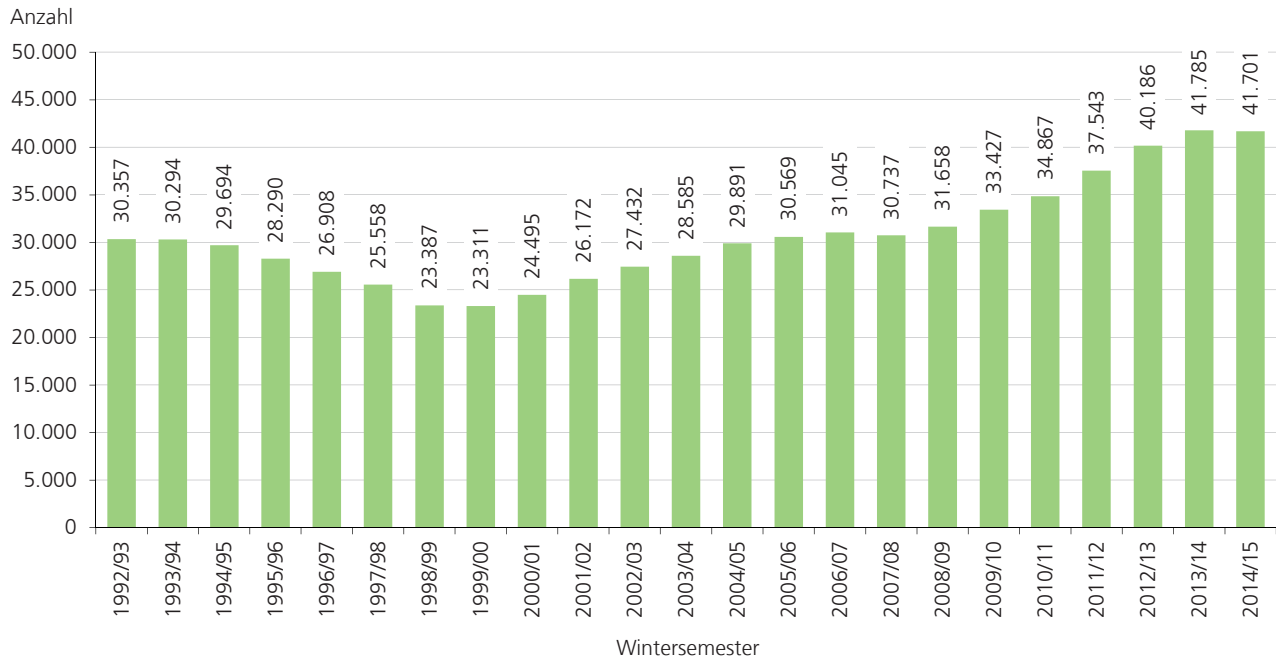
BEZUG ZUR NACHHALTIGKEIT

Das Bildungs- und Ausbildungsniveau der Bevölkerung ist ein Gradmesser für berufliche Qualifikationsmöglichkeiten. Eine gute schulische Ausbildung und ein hoher Schulabschluss erhöhen die Chancen auf eine solide berufliche Entwicklung mit einem angemessenen Einkommen trotz der sich ständig verändernden Anforderungen des Arbeitsmarktes. Die Entwicklung der Schulabgängerzahlen und der Anteil der jeweiligen Abschlüsse sind besonders für die Situation auf dem Lehrstellenmarkt und für die Kapazitätsplanung von Hochschulen von Bedeutung.

Den höchsten Anteil an den Schulabschlüssen haben die weiterführenden Schulen. Während der Anteil der Realschulabschlüsse seit 2005 eine stagnierende beziehungsweise leicht negative Tendenz zeigt, stieg er für die Hochschulreife deutlich an. Am Ende des Schuljahres 2011/2012 hat sich die Zahl der Schulabgänger/-innen durch den Abgang von zwei Jahrgangsstufen (G8/G9) drastisch erhöht. Der Anteil der Werkreal-/Hauptschulabschlüsse schwankte bis 2007 nur leicht. Im darauf folgenden Jahr entwickelte sich der Anteil der Werkreal-/Hauptschulabschlüsse zunächst nach unten; der Wert für das Berichtsjahr 2012 lag aufgrund des doppelten Abiturjahrgangs in Baden-Württemberg niedriger als sonst und ist mit den übrigen Werten nicht vergleichbar. Im Jahr 2013 pendelte sich dann der Wert auf das Ergebnis von 2008 ein. Auf einem niedrigen Niveau zunächst mehr oder weniger stabil geblieben beziehungsweise in den Jahren seit 2000 zurückgegangen ist der Anteil der Schülerinnen und Schüler, die ohne Abschluss die Schule verlassen.

C7 STUDIERENDE

STUDIERENDE AN DEN HOCHSCHULEN IN KARLSRUHE



Datenquelle: Amt für Stadtentwicklung der Stadt Karlsruhe.

2014/15 ohne Karlsruhochschule International University (Daten liegen noch nicht vor).

DATENQUELLE

Amt für Stadtentwicklung der Stadt Karlsruhe.

DEFINITION

Über die Anzahl der an Karlsruher Hochschulen immatrikulierten Studierenden zum Zeitpunkt des jeweiligen Wintersemesters kann die Entwicklung der Studierendenzahl nachvollzogen werden.

BEZUG ZUR NACHHALTIGKEIT

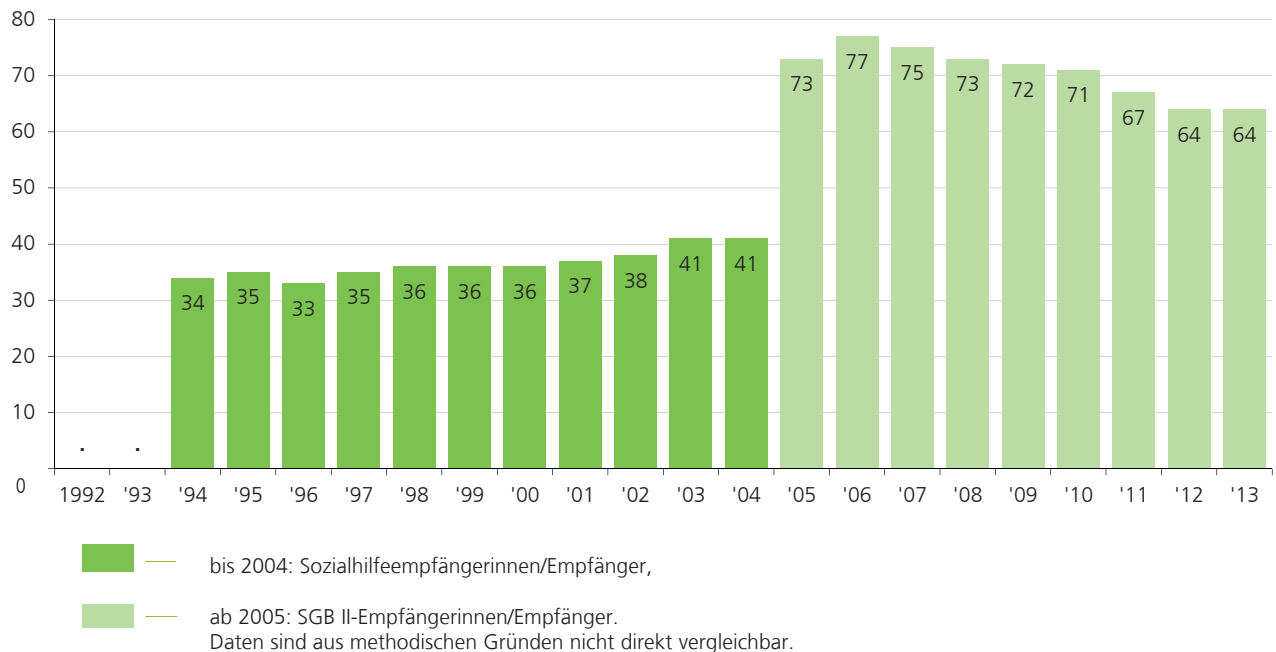
Einrichtung des Tertiären Bildungsbereichs, vor allem Universitäten und Hochschulen, ermöglichen eine akademische Ausbildung oder eine hochschulmäßige Weiterbildung. Meist findet ein Studium statt, um sich für Berufe zu qualifizieren, für die der Erwerb eines akademischen Grades oder das Ablegen eines Staatsexamens vorausgesetzt oder zumindest wünschenswert ist.

Seit Jahren erfreuen sich die Karlsruher Bildungseinrichtungen einer stetig steigenden Beliebtheit. Durch die damalige Auszeichnung des KIT als Eliteuniversität, aber auch durch den Wegfall der Wehrpflicht 2011 sowie den doppelten Abiturjahrgang in Baden-Württemberg 2012 hat sich der Druck auf die attraktiven Karlsruher Hochschulen noch verstärkt und zu einem erhöhten Anstieg der Studierendenzahlen geführt. In den kommenden Jahren ist von einer weiteren Zunahme der Studierendenzahlen an den hiesigen Hochschulen auszugehen.

C8 SGB II-EMPFÄNGERINNEN UND -EMPFÄNGER

SGB II-EMPFÄNGERINNEN UND -EMPFÄNGER JE 1.000 EINWOHNERINNEN UND EINWOHNER

Anzahl je 1.000 Einwohner/-innen



Datenquelle: Sozial- und Jugendbehörde der Stadt Karlsruhe (bis 2004); Bundesagentur für Arbeit (ab 2005).
 Zahlen für 2014 liegen noch nicht vor.

DATENQUELLE

Sozial- und Jugendbehörde der Stadt Karlsruhe (bis 2004);
 Bundesagentur für Arbeit (ab 2005).

DEFINITION

Für diesen Indikator wird die Anzahl der Empfängerinnen und Empfänger von Leistungen nach dem Zweiten Sozialgesetzbuch (SGB II) auf 1.000 Einwohnerinnen und Einwohner bezogen. Das Zweite Sozialgesetzbuch regelt die Förderung von erwerbsfähigen Personen im Alter zwischen 15 und unter 65 Jahren sowie deren Angehöriger, soweit diese ihren Lebensunterhalt nicht aus eigenen Mitteln bestreiten können. Die Kriterien für Zahlungen haben sich durch die Hartz IV-Reform im Jahr 2005 geändert, die absoluten Zahlen davor und danach sind deswegen nicht vergleichbar.

BEZUG ZUR NACHHALTIGKEIT

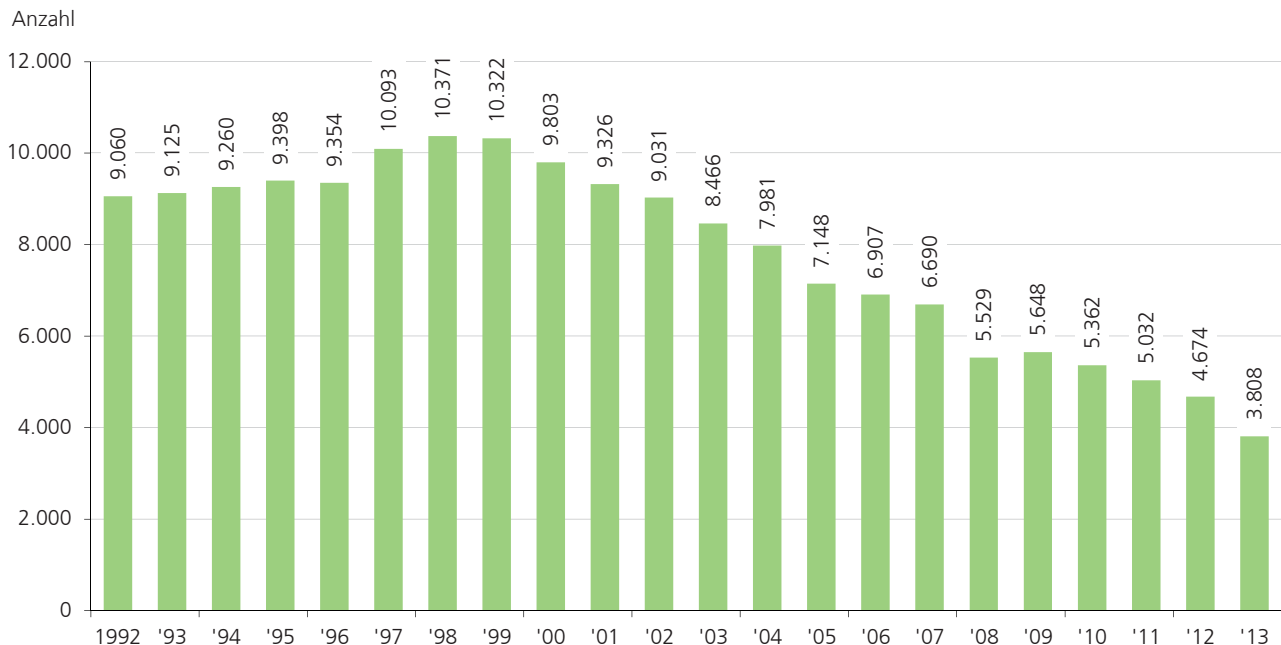
Eine wichtige Aufgabe der Kommune ist die Leistung von Zahlungen an Sozialhilfeempfänger beziehungsweise

Empfängerinnen und Empfänger von SGB II-Leistungen. Verschlechtert sich die sozioökonomische Situation der Bevölkerung, kann dies erhebliche Auswirkungen auf den kommunalen Haushalt haben. Steigt der Anteil der Haushalte, deren Geld nicht zum Lebensunterhalt reicht, also beispielsweise der Anteil sozial schwacher Haushalte, Alleinerziehender oder Senioren mit geringem Einkommen, so muss die Kommune mehr Mittel für Zahlungen im Rahmen des SGB II zur Verfügung stellen.

Trotz des Methodenwechsels im Jahr 2005 wird bis 2006 ein Anstieg der Zahl der Empfängerinnen und Empfänger von Leistungen nach dem SGB II deutlich. Ab 2007 verringert sich deren Zahl konstant und bleibt seit 2012 mit 64 SGB II-Hilfebeziehenden pro 1.000 Einwohnerinnen und Einwohnern auf gleichem Niveau. Trotz der positiven wirtschaftlichen Entwicklung in der Stadt Karlsruhe gelang es dennoch nicht, die Zahl der SGB II-Empfängerinnen und -empfänger deutlich zu senken.

C9 SOZIALMIETWOHNUNGEN

SOZIALMIETWOHNUNGEN IN KARLSRUHE



Datenquelle: Liegenschaftsamt der Stadt Karlsruhe.
Zahlen für 2014 liegen noch nicht vor.

DATENQUELLE

Liegenschaftsamt der Stadt Karlsruhe.

DEFINITION

Dargestellt wird die Zahl der öffentlich geförderten Wohnungen mit einer zeitlich befristeten Mietpreisbindung. Um eine solche Sozialmietwohnung beziehen zu können, ist ein sogenannter Wohnberechtigungsschein notwendig. Voraussetzung für die Erteilung eines Wohnberechtigungsscheins sind gewisse Einkommensgrenzen oder die Zugehörigkeit zu einem bestimmten Personenkreis (zum Beispiel junge Familien, Alleinerziehende, Behinderte und andere), falls besondere Bindungen zu der Wohnung bestehen. Die einem Haushalt zustehende Wohnungsgröße ist abhängig von der Zahl der Haushaltsangehörigen. Mit der Erteilung des Wohnberechtigungsscheins wird sichergestellt, dass die Sozialwohnungen auch tatsächlich denjenigen Wohnungssuchenden zugutekommt, die aufgrund ihrer Situation Bedarf aufweisen. Im Jahr 2008 erfolgte eine Statistikvereinbarung aufgrund eines neuen Auswertungsverfahrens, so dass die Vergleichbarkeit mit Vorjahren eingeschränkt sein kann.

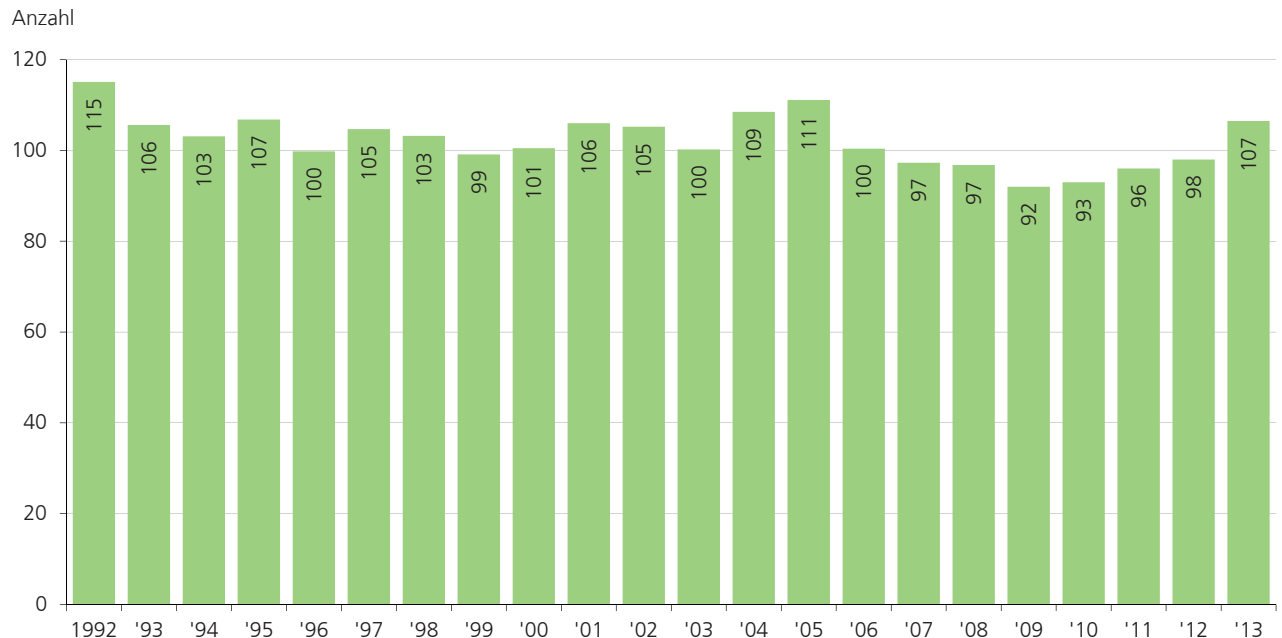
BEZUG ZUR NACHHALTIGKEIT

In einer Zeit, in der es eine beträchtliche Anzahl von Armutsrentnern, SGB II-Empfänger/-innen, Geringverdienern und Arbeitslosen gibt, haben mietpreisgebundene Sozialwohnungen eine besonders wichtige Funktion. Es gibt viele Menschen, die sich eine geeignete Wohnung auf dem freien Wohnungsmarkt kaum leisten können.

Die Zahl der mietpreisgebundenen Sozialwohnungen sinkt seit dem Jahre 1998 stetig. Seitdem sind mehr als 6.500 Wohnungen in Karlsruhe aus der Mietpreisbindung herausgefallen, das entspricht einem Rückgang um fast zwei Drittel (63,3 %). Für sozial schwächere Haushalte hat sich hierdurch die aktuelle Wohnungsmarktsituation in Karlsruhe zunehmend verschärft.

C10 STRAFTATEN

BEKANNTGEWORDENE STRAFTATEN JE 1.000 EINWOHNERINNEN UND EINWOHNER IN KARLSRUHE



Datenquelle: Landeskriminalamt Baden-Württemberg.
Zahlen für 2014 liegen noch nicht vor.

DATENQUELLE

Landeskriminalamt Baden-Württemberg.

DEFINITION

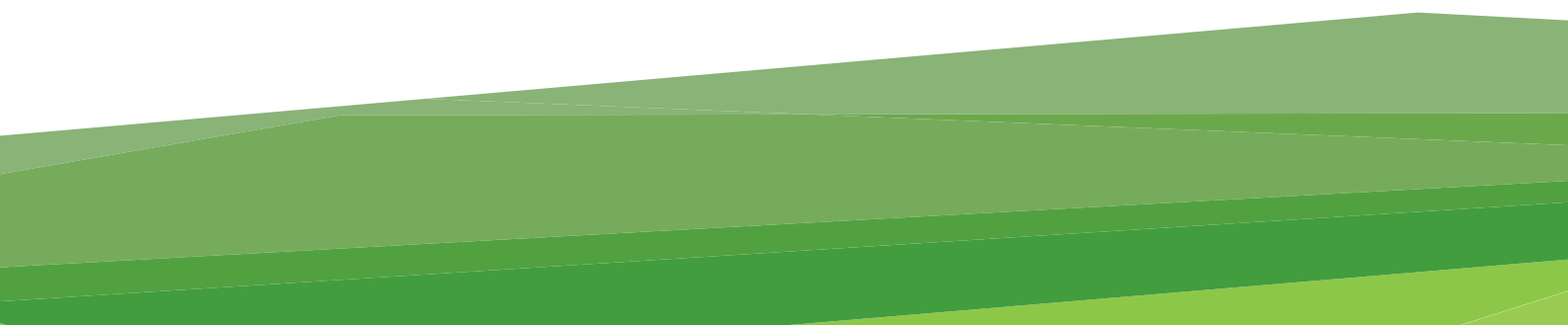
Dieser Indikator weist die Zahl der Straftaten je 1.000 Einwohnerinnen und Einwohner aus. Die polizeiliche Kriminalstatistik wird nach bundeseinheitlichen Richtlinien erstellt und erfasst keine Staatsschutz-, Steuer- und reinen Verkehrsdelikte. Es handelt sich bei den Werten um die bekannt gewordenen Straftaten. Viele Arten von Straftaten haben eine hohe Dunkelziffer, die sich unter Umständen mit dem Wandel gesellschaftlicher Einstellungen ändern kann.

BEZUG ZUR NACHHALTIGKEIT

Die Zahl der bekannt gewordenen Straftaten je 1.000 Einwohnerinnen und Einwohner vermittelt einen Eindruck von der tatsächlichen Kriminalität im Gegensatz zu „gefühlten“, durch Medien beeinflussten Eindrücken. Natürlich sollte das

Ziel einer Kommune sein, eine möglichst niedrige Zahl an Straftaten aufzuweisen. Die Einflussfaktoren hierauf sind jedoch vielfältig. Häufig beruhen Straftaten auf sozialen Problemen, die ihre Ursache in wirtschaftlichen Veränderungen haben können. Als Beispiele könnten einerseits wachsende Armut und negative Entwicklungen auf dem Arbeitsmarkt genannt werden, andererseits mangelnde Zukunftsaussichten bei Jugendlichen.

Im Jahr 2009 lag die Kriminalitätsrate mit 92 bekannt gewordenen Straftaten je 1.000 Einwohnerinnen und Einwohner auf dem niedrigsten Wert seit 1992. In den vergangenen Jahren stieg die Zahl der bekannt gewordenen Straftaten wieder an. Im Jahr 2013 lag sie bei 107 Straftaten je 1.000 Einwohnerinnen und Einwohner.



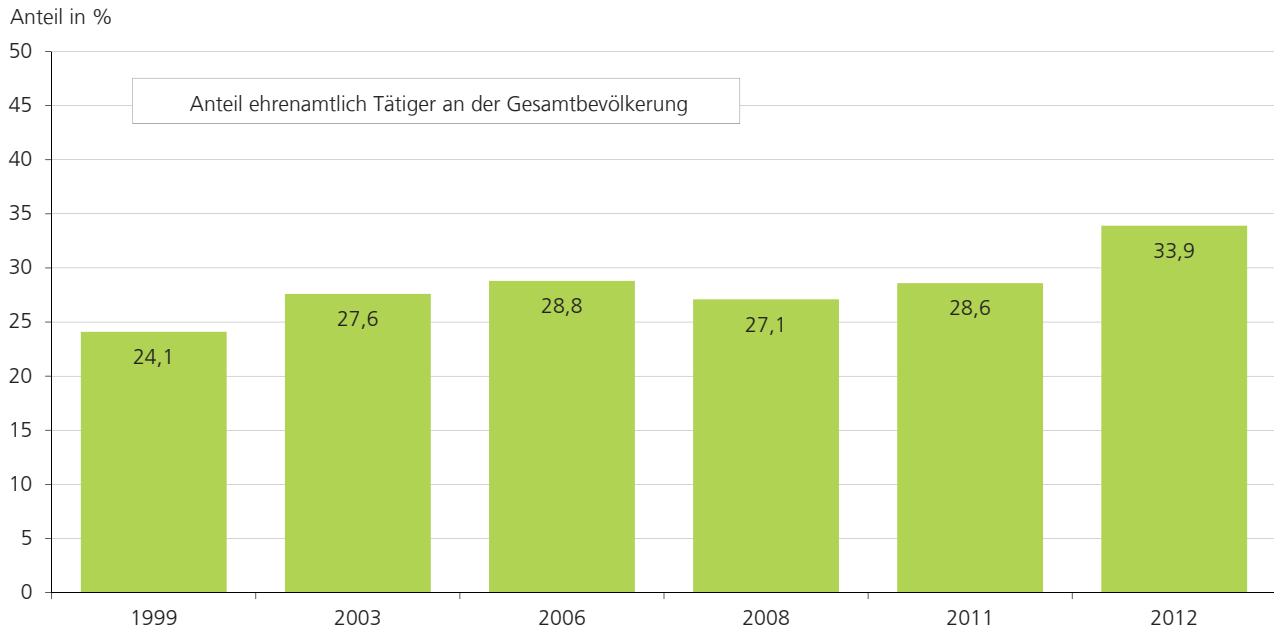
D HANDLUNGSFELD PARTIZIPATION

- D 1 EHRENAMTLICHES ENGAGEMENT
- D 2 WAHLBETEILIGUNG
- D 3 FRAUEN IM GEMEINDERAT
- D 4 TAGESEINRICHTUNGEN FÜR KINDER UNTER 3 JAHREN
- D 5 BIBLIOTHEKENNUTZUNG



D1 EHRENAMTLICHES ENGAGEMENT

EHRENAMTLICHES ENGAGEMENT IN KARLSRUHE



Datenquelle: Amt für Stadtentwicklung der Stadt Karlsruhe (Ergebnisse der Bürgerumfragen).

DATENQUELLE

Amt für Stadtentwicklung der Stadt Karlsruhe (Ergebnisse der Bürgerumfragen zur Stadtentwicklung).

DEFINITION

Dieser Indikator zeigt den Anteil ehrenamtlich tätiger Personen (in Prozent) an der Gesamteinwohnerzahl, die 18 Jahre oder älter sind. Die Angaben stammen aus den Bürgerumfragen zur Stadtentwicklung des Amtes für Stadtentwicklung der Stadt Karlsruhe, die in regelmäßigen Abständen durchgeführt werden. Gefragt wurde hierbei: „Sind Sie derzeit ehrenamtlich tätig?“.

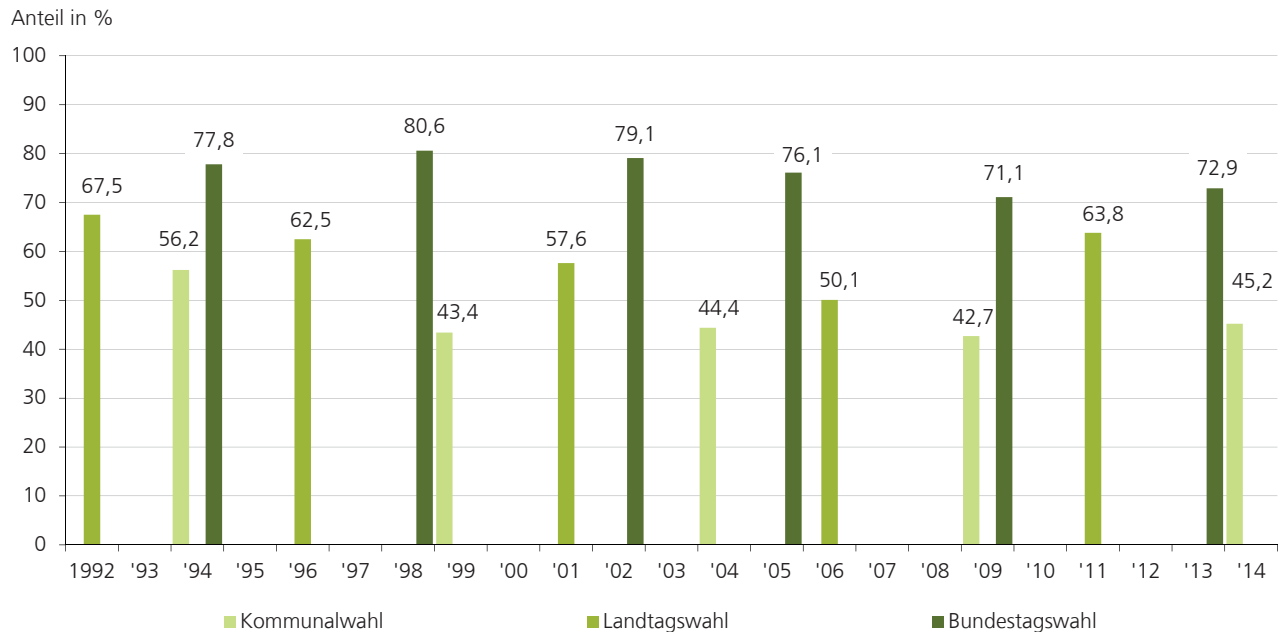
BEZUG ZUR NACHHALTIGKEIT

Das ehrenamtliche Engagement ist ein Zeichen für die Verbundenheit mit der Kommune und/oder deren Einwohnerinnen und Einwohnern. Die Zahl derer, die sich ehrenamtlich betätigen, dient als ein Gradmesser für die Bereitschaft, sich für das Gemeinwohl einzusetzen und sich in der Gesellschaft einzubringen. Wichtige Beweggründe für Personen in ehrenamtlichen Tätigkeiten sind Solidarität und humanitäre Verantwortung in der heutigen Gesellschaft. Ehrenamtliches Engagement macht eine Stadt somit lebenswert und lebendig.

Das ehrenamtliche Engagement der Karlsruher Bevölkerung hat im Verlauf der Jahre deutlich zugenommen. Bekleidete im Jahr 1999 etwa ein Viertel aller Einwohnerinnen und Einwohner ein Ehrenamt, so gab bei der letzten Bürgerumfrage 2012 bereits jeder dritte Erwachsene an, ehrenamtlich tätig zu sein.

D2 WAHLBETEILIGUNG

WAHLBETEILIGUNG IN KARLSRUHE



Datenquelle: Amt für Stadtentwicklung der Stadt Karlsruhe.

DATENQUELLE

Amt für Stadtentwicklung der Stadt Karlsruhe.

DEFINITION

Die Wahlbeteiligung ermittelt sich als Prozentsatz der Wahlberechtigten, die sich, mit gültiger oder ungültiger Stimme, an der Wahl beteiligt haben. Bei diesem Indikator wird der Anteil der Wählerinnen und Wähler an der Anzahl der Wahlberechtigten bei Kommunal-, Landtags- und Bundestagswahlen dargestellt. In Deutschland sind alle Deutschen wahlberechtigt, die am Wahltag das 18. Lebensjahr vollendet haben und seit mindestens drei Monaten im jeweiligen Wahlgebiet ihren Hauptwohnsitz haben. In Baden-Württemberg gilt – wie in einigen anderen Bundesländern – ein aktives Wahlrecht zur Kommunalwahl bereits ab dem vollendeten 16. Lebensjahr.

BEZUG ZUR NACHHALTIGKEIT

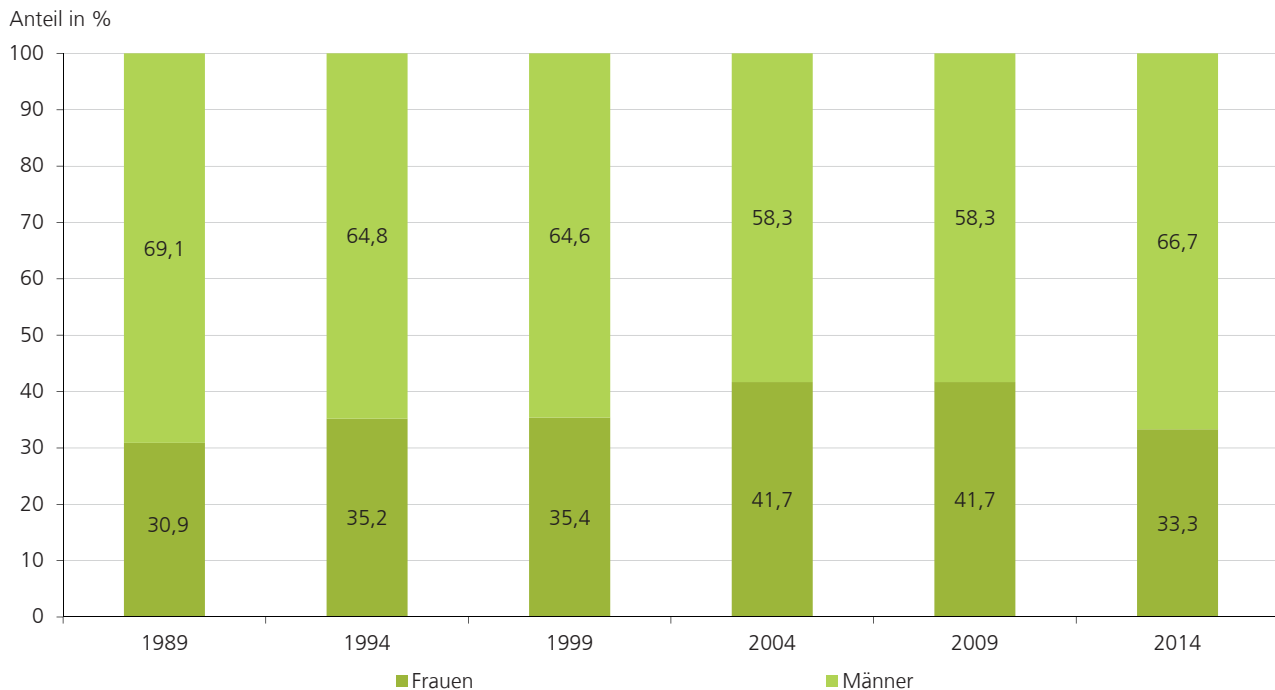
Generell gilt die Höhe der Wahlbeteiligung als Maß der Demokratie. Eine hohe Wahlbeteiligung legitimiert die

demokratisch Gewählten. Auch wird die rege Beteiligung am Abstimmungsprozess bei Wahlen als Indikator für allgemeines Demokratieverständnis und -bewusstsein gewertet. Im Rahmen einer nachhaltigen Kommunalentwicklung ist besonders die Beteiligung bei Wahlen auf kommunaler Ebene von Interesse, denn traditionsgemäß gehen bei Bundestags- und Landtagswahlen mehr Wahlberechtigte zur Abstimmung als bei Kommunalwahlen.

Je nach Wahlart sind in den vergangenen Jahren unterschiedliche Beteiligungsquoten zu verzeichnen. Der Trend zurückgehender Wahlbeteiligung bei Kommunal- und Landtagswahlen seit den neunziger Jahren hat sich bei den vergangenen Wahlen nicht fortgesetzt. Bei der Landtagswahl 2011, der Bundestagswahl 2013 und der Kommunalwahl 2014 zeigte sich jeweils eine höhere Wahlbeteiligung als bei der jeweils vorangegangenen Abstimmung.

D3 FRAUEN IM GEMEINDERAT

FRAUENANTEIL IM KARLSRUHER GEMEINDERAT



Stand: Jeweils nach der Wahl.

Datenquelle: Amt für Stadtentwicklung der Stadt Karlsruhe.

DATENQUELLE

Amt für Stadtentwicklung der Stadt Karlsruhe.

DEFINITION

Die Zahl der Frauen im Gemeinderat wird für diesen Indikator in Bezug gesetzt zur Gesamtzahl der gewählten Mandatsträger. Der angegebene Wert bezieht sich auf das Endergebnis jeweils nach der Wahl.

BEZUG ZUR NACHHALTIGKEIT

Männer und Frauen sollten auf allen politischen Ebenen gleichberechtigt die Geschicke der Kommune diskutieren und über Zukunftsfragen entscheiden. Dieser Forderung kann mit einer ausgewogenen Anzahl an Mandaten für Frauen und für Männer in den entsprechenden Gremien am besten entsprochen werden. Der zunehmende Frauenanteil im Gemeinderat spiegelt die Stellung der Frauen im öffentlichen Leben, die steigende Akzeptanz von Frauen im politischen Leben und die zunehmende Bereitschaft von Frauen, sich dort zu engagieren, wider.

Nach Jahren der Steigerung des Frauenanteils von 30,9 % im Jahr 1989 hin zu 41,7 % in den Jahren 2004 und 2009 ging die Zahl der weiblichen Gemeinderatsmitglieder im Jahr 2014 wieder leicht zurück. Ein Drittel der Mandate des Karlsruher Gemeinderats wird seither von Frauen bekleidet.

D4 TAGESEINRICHTUNGEN FÜR KINDER UNTER 3 JAHREN

TAGESEINRICHTUNGEN FÜR KINDER UNTER DREI JAHREN IN KARLSRUHE



Datenquelle: Sozial- und Jugendbehörde der Stadt Karlsruhe.

DATENQUELLE

Sozial- und Jugendbehörde und Amt für Stadtentwicklung der Stadt Karlsruhe.

DEFINITION

Zur Darstellung der Versorgung mit Tageseinrichtungen für Kinder unter drei Jahren wird die Anzahl der verfügbaren Plätze ausgewiesen. Der Versorgungsgrad beziehungsweise die Versorgungsquote ist der Anteil (in Prozent) der verfügbaren Plätze am von der Kommune kalkulierten Gesamtbedarf.

BEZUG ZUR NACHHALTIGKEIT

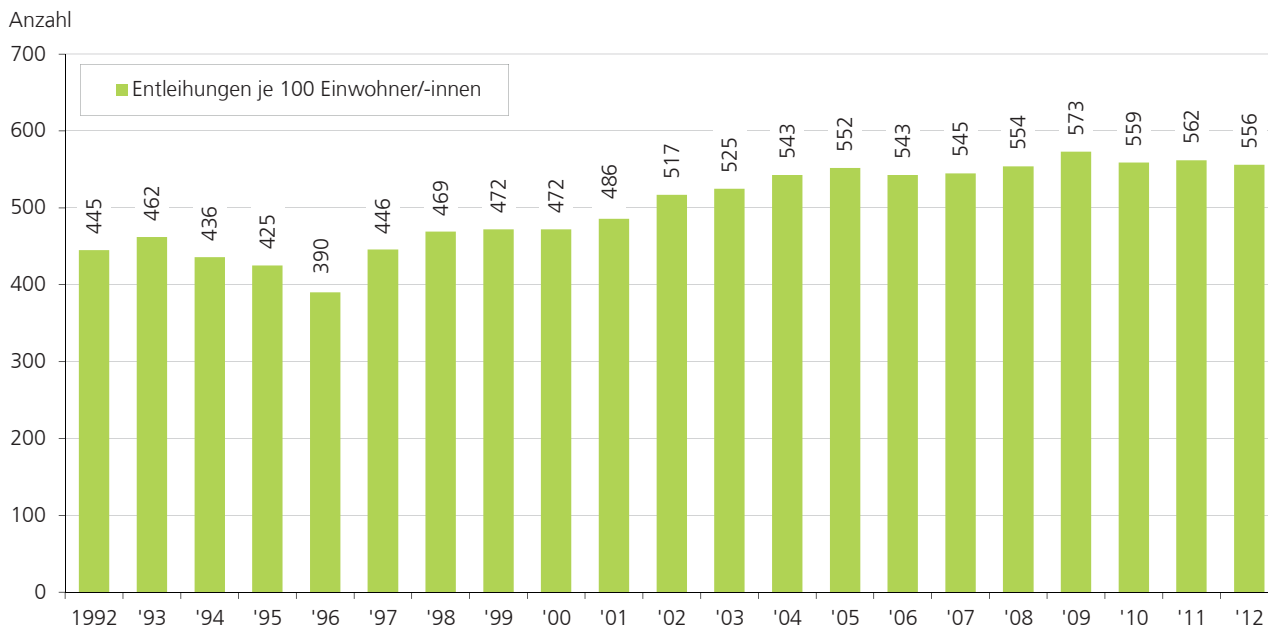
Die Ausweitung einer guten Kinderbetreuung verbessert die Möglichkeit zur Vereinbarkeit von Familie und Arbeitswelt für Mütter und Väter. Alleinerziehenden Elternteilen ermöglicht in der Regel erst die Verfügbarkeit eines Betreuungsplatzes

für ihr Kind eine Erwerbstätigkeit. Ebenso kann die Betreuung in einer Tageseinrichtung die Chancen der Kinder auf umfassende Bildung und Erziehung erhöhen. Ein gutes Angebot an Betreuungsplätzen ist nicht zuletzt ein wichtiger Standortfaktor für die lokale Wirtschaft, da dadurch junge Familien angezogen werden, deren Arbeitskraft der Region zur Verfügung steht.

Das Angebot an Betreuungsplätzen für Kinder unter drei Jahren ist in Karlsruhe von 1996 bis 2004 kontinuierlich gestiegen und ab dem Jahr 2005 deutlich ausgebaut worden. Auch in den Folgejahren wurde das Betreuungsangebot fortwährend erweitert. Die Zahl der Betreuungsplätze für Kleinkinder im Alter unter drei Jahren konnte so in den vergangenen zehn Jahren etwa vervierfacht und die Versorgungsquote auf knapp 30 % gesteigert werden.

D5 BIBLIOTHEKENNUTZUNG

ENTLEIHUNGEN JE 100 EINWOHNERINNEN UND EINWOHNER IN KOMMUNALEN BIBLIOTHEKEN



Datenquelle: Staatliche Fachstellen für das Bibliothekswesen bei den Regierungspräsidien beziehungsweise Statistisches Landesamt Baden-Württemberg.
Daten liegen aktuell nur bis zum Jahr 2012 vor.

DATENQUELLE

Staatliche Fachstellen für das Bibliothekswesen bei den Regierungspräsidien bzw. Statistisches Landesamt Baden-Württemberg.

DEFINITION

Dargestellt wird die Zahl der Entleihungen von Büchern, Zeitungen, Zeitschriften und digitalen Medien je 100 Einwohnerinnen und Einwohner. Mit dem Indikator wird der Gesamtbestand der in den nichtwissenschaftlichen öffentlichen Bibliotheken vorhandenen Medien erfasst, die den Bürgerinnen und Bürgern zur Verfügung stehen. Unter Medien werden unter anderem Bücher, Zeitungen und Zeitschriften, digitale Datenträger, Schallplatten und Kassetten verstanden.

BEZUG ZUR NACHHALTIGKEIT

Öffentliche Bibliotheken haben die Aufgabe, durch die Zurverfügungstellung von Literatur und Informationen den Zielen der Weiterbildung zu dienen und der Bevölkerung die Aneignung von allgemeiner Bildung sowie von Kenntnissen für Leben und Beruf zu ermöglichen. Der Bestand an Bibliotheken und somit an Medien steht für einen Teil des kulturellen Angebots. Öffentlich zugängliche Bibliotheken sind von besonderer Bedeutung, da sie allen interessierten Bürgerinnen und Bürgern zur Verfügung stehen. Hierdurch wird gewährleistet, dass zumindest in diesem Bereich die private Weiterbildung nicht an Privilegien geknüpft ist und niemand von Wissen und Bildung ausgeschlossen wird.

Die Zahl der Entleihungen in Karlsruher Bibliotheken liegt seit rund zehn Jahren mit Werten über 500 Entleihungen pro 100 Einwohner/-innen auf – gegenüber früheren Jahren – hohem Niveau. Im Schnitt entfallen auf jede Bewohnerin beziehungsweise jeden Bewohner in Karlsruhe zwischen fünf und sechs Entleihungen pro Jahr. Durch das Anwachsen des Bestandes an digitalen Medien ist davon auszugehen, dass die Zahl der Entleihungen eher noch zunehmen wird.

